Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047 — Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. — Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7800.

Nr. 209 — Halle a. S., Mittwoch den 8. September 1897. — 8. Jahrg.

Fleischverbrauch in deutschen Großstädten.

F. Z. Aus dem in Kürze erscheinenden sechsten Jahrgang des „Statistischen Jahrbuchs deutscher Städte" liegt bereits der allgemein interessierende Abschnitt über Viehhöfe und Schlachthöfe vor.

Diesmal hat die Untersuchung erhöhten Wert, nicht bloß weil die Zahl der Groß- und Mittelstädte, die brauchbare Angaben lieferten, wiederum zugenommen hat (jetzt 45 Städte), weil diese Angaben genauer und spezialisierter geworden sind, sondern vor allem, weil zum erstenmal eine Verbrauchsstatistik für die einzelnen Städte für das Jahr 1895 verglichen mit der Einwohnerzahl nach der Dezemberzählung desselben Jahres aufgemacht wird, welche die Zusammensetzung des Fleischkonsums in vergleichender Darstellung anschaulich macht.

Eine Berechnung des Verzehrs an Fleisch begegnet mindestens in den Städten, die kein Oktroi erheben, großen Schwierigkeiten. Die Städte sind der Mittelpunkt des Viehhandels für die nähere, oft aber sehr weite Umgebung. Das auf den Schlachthöfen geschlachtete Fleisch bleibt nicht bloß zum Konsum der Städtebewohner übrig, sondern wandert besonders in der Form von Wurst, Konserven 2c. häufig weithin. Andererseits kommt in die Städte viel geschlachtetes Fleisch und Fleischwaren von außerhalb hinein. Vor allem ist dabei auch der große deutsche Konsum an ausländischen Fleischwaren, besonders aus den Vereinigten Staaten und den Niederlanden zu beachten, neuerdings auch aus Australien, der vorwiegend in den Städten verzehrt wird, sich jedoch ihrer Statistik entzieht. Immerhin darf man annehmen, daß, sobald die Beobachtung auf eine Reihe von Jahren sich erstreckt, diese wie andere hier nicht erwähnten Fehlerquellen sich einigermaßen ausgleichen. Die weitaus überwiegende Menge des Fleischbedarfs einer Stadt wird immer aus den Schlachtungen auf den Schlachthöfen gedeckt werden müssen und daher kenntlich sein, sobald Schlachthauszwang besteht. Dagegen können wir hier die Menge und Artzusammensetzung des Auftriebs auf den städtischen Viehhöfen übergehen, zumal dieselbe besonders in den kleineren Städten nur unvollständig beziffert ist. Sie ist mehr ein Symptom für Größe und Bedeutung des Viehhandels einer Stadt.

Für 35 deutsche Städte — darunter fast alle Großstädte mit über 100 000 Einwohner — ist in einer Tabelle der Jahreskonsum an geschlachtetem Fleisch pro Kopf der Bevölkerung berechnet, auf die einzelnen Vieharten zusammengestellt und ebenso der prozentuale Anteil der Fleischsorten berechnet.

Nehmen wir zunächst den Fleischverzehr überhaupt unter die Lupe, so weist **Wiesbaden** mit 102.21 Kgr. pro Kopf die weitaus höchste Ziffer auf. Das kann bei dem Reichtum der dortigen Einwohnerschaft (viele Rentiers 2c.) wie dem großen Fremdenzufluß nicht weiter überraschen. Ebensowenig, daß hier absolut am meisten von der teuersten Fleischsorte, den Kälbern, konsumiert wird, nämlich 22 41 Kgr. pro Kopf, d. h 22 Prozent des Gesamtkonsums an Fleisch, eine Ziffer, die nur von München (23 Proz.) übertroffen wird, während alle anderen angeführten Städte weit darunter bleiben.

An zweiter Stelle steht **Lübeck** mit einem Gesamtverzehr von 97,66 Kgr. pro Kopf. Diese ebenfalls wohlhabende Stadt besitzt zugleich den weitaus höchsten Verbrauch an Rindfleisch mit 56,18 Kgr. oder 58 Prozent des Gesamtverzehrs. Dagegen beträgt daselbst der Kalbfleischkonsum 6 Proz., mit einer Ausnahme (Königsberg i. Pr.) die niedrigste Ziffer.

Im beträchtlichen Abstande folgen nunmehr: **Mannheim** (79,90 Kgr.), Kiel (73,82), München (73,22), Metz (70,72 Kgr.). Es ist charakteristisch, daß diese höchsten Ziffern des Fleischverkehrs lediglich in West deutschen Städten ohne große Massen von industriellen Arbeitern erreicht werden. Die beiden Ausnahmen, Lübeck und Kiel, wesen als Seestädte exzeptionelle Verhältnisse auf.

Auf einer mittleren Linie (67—60 Kgr.) halten sich: Zwickau, Karlsruhe i. B., Stuttgart, Freiburg i. B., Frankfurt a. M., Nürnberg, Kassel, Bremen, **Berlin**, Bochum. Weiter folgen Straßburg i. E., Leipzig, Erfurt, Magdeburg, Augsburg, Düsseldorf, Spandau, Frankfurt a. O., Chemnitz (59—51 Kgr.).

Noch tiefer auf dieser Stufenleiter zwischen 50—40 Kgr. weisen auf Duisburg, Leipzig, Aachen, Königsberg i. Pr., Dortmund, Potsdam, **Halle a. S.** (nur 42,01 Kgr.).

An letzter Stelle aber stehen Barmen mit 39 Kgr., Altona mit 38,87 Kgr. pro Kopf der Bevölkerung. Altona, eine Stadt mit sehr armer Bevölkerung, die auch sehr schlechte Wohnungsverhältnisse besitzt, zeichnet sich dadurch in dem ganzen Ziffernbilde aus, daß hier der größte Konsum an Hammelfleisch vorhanden ist, nämlich 3,75 Kgr. pro Kopf oder 10 Proz. des Gesamtverzehrs. Am nächsten kommt in dieser Beziehung **Halle a. S.** mit 3,31 Kgr. = 8 Proz.

Rindfleisch verbrauchen am meisten, und zwar über die Hälfte des Gesamtkonsums: Lübeck, Altona, Karlsruhe i. B., Straßburg i. E., Augsburg und Kiel. In letzterer Stadt steht der Verzehr pro Kopf der Bevölkerung mit 37,25 Kgr. am höchsten. Prozentual am wenigsten Rindfleisch wird in Königsberg i. Pr. und Spandau verzehrt (29 Proz.). In beiden Städten korrespondiert damit die Höchstziffer an Schweinefleisch (59 Proz.). Außerdem verbrauchen von diesem billigen Fleisch über die Hälfte des Gesamtkonsums: Mannheim, Potsdam, Zwickau, Bochum, Nürnberg, Frankfurt a. O. und Berlin (51 Proz.).

Man kann aus dieser Skala sehr wohl eine Art von Wohlstandsstatistik der deutschen Städte ableien, wenn auch natürlich die störenden Momente der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, der Nahrungsgewohnheit, der Fleischpreise u. a. m. nicht berücksichtigt werden können.

Für 22 Städte mit einer Seelenzahl von 6,1 Mill. am 2. Dezember 1895 hat Hirschberg den Verkehr auf den Vieh- und Schlachthöfen von 1891—95 spezifiziert zusammengestellt. Die höchsten Ziffern weist das Jahr 1893 mit der Futternot auf, außer für Schweine. Gegen das Vorjahr hat in 1895 der Auftrieb auf die Viehhöfe nur bei Kälbern zugenommen, die Schlachtungen sind bei Rindern und Hämmeln, bei letzteren sehr beträchtlich, zurückgegangen, bei Schweinen und Kälbern gestiegen. Nach der Reichsstatistik für den gleichen Zeitraum ist die Einfuhr an Rindvieh gegen das Vorjahr in 1895 gesunken, so daß vielleicht daher der verminderte Auftrieb erklärt. Dafür hat in dieser Periode der Import an ausgeschlachtetem Fleisch von 19,5 auf 33,1 Mill. Kgr. zugenommen, während der Export darin von 11,3 auf 3,1 Mill. Kgr. sich verminderte.

Schließlich sei noch die allgemein interessante Ziffer der Schlachtungen von Pferden, Eseln und Hunden angeführt. Die Zahl der Esel ist unbeträchtlich, lediglich in Straßburg (17) und Freiburg (7) erwähnenswert. Dagegen scheinen Hunde in den sächsischen Städten allgemach zu einem „Nationalgericht" der ärmeren Bevölkerung zu werden. Außerdem wurden in Breslau 65 (gegen 116 im Vorjahr) und in Barmen 1 (1) geschlachtet. Aber in Sachsen! Dort sollen z. B. in Chemnitz einzelne Wirtschaften bestehen, in denen ausschließlich Hundefleisch verzehrt wird, der Konsum beträgt 202 (186), in Dresden 89 (53), in Zwickau 72 (?), in Leipzig 24 (22).

Pferdefleischkonsum kommt dagegen fast allerorten vor; doch scheint er im Rückgange begriffen, da er in 23 Städten sich im Berichtsjahre verminderte und nur in 12 zunahm. Immerhin ist der Pferdefleischkonsum noch sehr beträchtlich; er betrug in Berlin 7338 (7620), in Breslau 2739 (2884) und auch in Hamburg, Bremen, München, Königsberg, Altona, Dresden, Hannover und Köln je über 1000 Stück.

Im Vergleich zur Bevölkerung hatte Bochum mit 3,39 Kgr. per Kopf oder 6 Proz. des Gesamtkonsums die höchste Ziffer, der Halle a. S. mit 2,37 Kgr. und Altona mit 2,21 Kgr. nahe kommen. Beide Städte weisen auch 6 Proz. des Gesamtkonsums an Pferdefleisch auf. Demnächst stehen Augsburg und Bremen mit 4 Proz., Frankfurt a. M. hat immer noch 2 Proz., von 35 Städten haben nur 5: 0 Prozent. Daß Pferdefleisch ein an sich, d. h. verglichen mit der sonstigen Nahrung der Armen, gesundes Nahrungsmittel ist, steht fest. Nicht minder aber, daß das anerzogene Vorurteil so stark ist, daß nur große Armut und Hunger es überwinden.

So ist das Bild, das uns diese Ziffern entrollen, keineswegs ein befriedigendes, besonders wenn wir bedenken, daß in den Städten weitaus mehr Fleisch konsumiert wird, als auf dem platten Lande. Und dies bei normalen Zeiten und Preisen. Hoffentlich ergeben die nächsten Jahre bessere Resultate!

Ein Berliner Lockspitzel in Wien.

Die Wiener Arbeiter-Zeitung bringt einen Gerichtsbericht, der die deutschen Parteigenossen nicht minder als die Arbeiterschaft an der Donau interessieren wird. Wir geben daher die Mitteilungen über die neuesten Thaten des Lockspitzels Richard Hamm — denn um diesen handelt es sich — vollständig wieder:

In dem Gasthause des Gustav Sindermann in Ottakring, das der Ortsgruppe der Gewerkschaft der Metallarbeiter als Versammlungslokal dient, kam es kürzlich zu einem heftigen Auftritt. Ein Mann, der sich äußerst provokatorisch mit den Gästen unterhielt, sie insbesondere auf ihre politische Gesinnung aushorchen wollte und äußerst radikale Worte im Munde führte, war mit dem Metallarbeiter Genossen Horatschek in Streit geraten und hatte ihn „Schuft" genannt. Die Gäste waren über das Vorgehen dieses Herrn empört, und es schien fast, als ob es zu Thätlichkeiten kommen sollte, als der Genosse Metallarbeiter Orendi dazwischen trat und mit ruhiger Stimme Horatschek zurief: „Von einem solchen Menschen wie diesem, der Familien ins Unglück gestürzt und für die Berliner Polizei Lockspitzeldienste verrichtet hat, der Budapest schmählich hat verlassen müssen, können Sie sich ruhig einen Schuft nennen lassen, der kann Sie nicht beleidigen." Durch diese Worte wurden auch die arglosesten Gäste stutzig, und jetzt erinnerte sich der eine oder der andere der Gäste, daß die Art und Weise des Vorgehens dieses Herrn wirklich den Eindruck hervorrief, als sei er ein Agent provocateur. Auf die Vergangenheit dieses Mannes sollte jedoch eine vorgestern vor dem Ottakringer Strafrichter Dr. Kiesel durchgeführte Verhandlung ein eigenartiges Licht werfen.

Richard Hamm, dies der Name des Herrn, hatte bei diesem Bezirksgericht eine Ehrenbeleidigungsklage eingebracht, in der er Orendi beschuldigte, ihn Schuft, Lockspitzel genannt, ihm den Ruin eines Metallarbeiters Perner vorgeworfen und die Gäste aufgefordert zu haben, ihn aus dem Lokal zu werfen.

Genosse Orendi, der sich über diese Klage zu verantworten hatte, leugnete, den Ausdruck Schuft gebraucht zu haben, stellte jedoch das Wort Lockspitzel unter Beweis und bat, die Vorgeschichte dieses Mannes erzählen zu dürfen. Er begann: Richard Hamm alias Stern ist ein von der Polizei unterhaltener Lockspitzel, der den Auftrag hatte, in London Agent provocateur-Dienste zu verrichten und die Unvorsichtigen, die sich etwa eine unbedachte Aeußerung entschlüpfen ließen, bei ihrem Einweichen auf deutsches Gebiet in die Hände der Berliner Polizei zu spielen. Da die Polizei mit ihm unzufrieden war, sollte ihm sein Honorar reduziert werden; da drohte er der Polizei, wenn man ihm nicht eine höhere Bezahlung gäbe, die Vorgänge, die sich hinter den Kulissen der Polizei abspielten, im Berliner Vorwärts zu veröffentlichen. Daß Hamm ein Spitzel war, geht aus seinen eigenen, von seiner Hand geschriebenen Memoiren hervor, die in den Besitz des Vorwärts gelangt sind und hier veröffentlicht wurden. Nach diesen Aufzeichnungen habe er in London den anarchistischen Autonomieklub gegründet und zu seinen Zwecken verwendet. Plötzlich verschwand er vom Berliner und Londoner Schauplatz und tauchte in Budapest auf. Hier suchte er sich in die Reihen der organisierten Metallarbeiter einzuschleichen, diese zu provozieren und dann zu denunzieren, denn Hamm ist ein gewöhnlicher Denunziant.

Richter (einfallend): Mäßigen Sie sich. — (Zum Ankläger): Es steht bei ihnen, aus dieser Beleidigung Konsequenzen zu ziehen. — Ankläger Hamm schweigt.

Angeklagter Orendi fährt fort: Es gelang ihm thatsächlich, Anhänger zu gewinnen, er stand sogar im Aktionskomitee der Metallarbeiterschaft Budapests. Hier stiftete er jedoch Unfrieden und erregte Erbitterung, als er bei einer Massenversammlung die damals das Tagesgespräch bildende Ermordung Carnots als Heldenthat hinstellte. Da ich die Budapester Arbeiterschaft durch diesen Mann nicht diskreditieren lassen wollte und ihn von dem Artikel im Vorwärts her kannte, beschuldigte ich ihn dort des Lockspitzeltums und ließ, als er hierfür Beweise forderte, das Beweismaterial von Berlin kommen, das ich, da ich damals in der Redaktion des Ungarischen Metallarbeiter stand, in einer eigenen Flugschrift in deutscher und ungarischer Sprache veröffentlichte. Obwohl Hamm die ihm in dieser Flugschrift zur Last gelegten Beschuldigungen aufs heftigste ableugnete, that er keinen Schritt, um mich wegen Ehrenbeleidigung zu verfolgen. Als diese Flugschrift auszugsweise im Wiener Metallarbeiter erschien, sendete er diesem allerdings eine Berichtigung, ließ sich jedoch dessen Glosse, die ihm vorwarf, daß er das Budapester Blatt nicht verklagt habe, ruhig gefallen. Ich kann ihn daher mit vollem Rechte „Lockspitzel" nennen.

Der Zeuge der Affaire, Gastwirt Sindermann, giebt unter Handschlag an, Hamm provoziere jeden Gast, werfe mit den radikalsten Worten herum, beleidige die Gäste, die ihm dann ausbleiben. Hamm habe ihm selbst erzählt, er habe im Auftrage der Berliner Polizei um 30.00 M. jährlich den Anarchistenfang getrieben, sei hierbei jedoch heimlich im Interesse der Arbeiterschaft vorgegangen und habe so die Berliner Polizei zum Narren gehalten.

Verteidiger Dr. Rosner (unterbrechend): Wenn Hamm also die Polizei in Berlin hintergangen haben will, so ist er also kein Denunziant, sondern ein . . .

Nun gelangt der Ankläger Hamm zum Worte, der erzählt, man habe es darauf angesehen, ihn in Ottakring unmöglich zu machen. — Angekl. (infallend): Weil es Pflicht eines jeden anständigen Menschen ist, zu bewirken, daß solche Existenzen vom Schauplatze verschwinden. Wir haben eigens eine § 2-Versammlung einberufen, um unsere Genossen über diesen Mann aufzuklären, damit sich jeder vor ihm hüte. — Der Richter erfuhr nun beim Zeugenaufruf, daß 2 Zeugen nicht eruiert werden konnten, und vertagte zur genauen Feststellung obiger Daten die Verhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970908-13/fragment/page=0001

Tagesgeschichte.

Das Zentrum auf dem Kuhhandel. Die strikte Ablehnung aller weitergehenden Marineforderungen durch das Zentrum gehört der Vergangenheit an. Das führende Zentrumsblatt erklärt jetzt, es sei selbstverständlich, daß die Marine nach und nach entsprechend vergrößert werden müsse. Wie lange wirds noch dauern und das Zentrum schwimmt mit Wonne im uferlosen Marinebecken.

Keine Sedanfeier findet seit 2 Jahren in Schwarzburg-Rudolstadt mehr statt, wie Stumms Post wehklagend der staunenden Welt meldet. Die Regierung hat eine Anordnung für eine besondere Schulfeier ebensowenig wie im vorigen Jahre erlassen. Darf denn die Regierung nicht ihre, doch keineswegs alleinstehende Anschauung aufrecht erhalten? Die Post hole doch den Rat des Dr. Sigl, oder des Reußer Potentaten ein.

Fürst Hohenlohe, so schreibt die Neue Fr. Presse in Wien, „hat im Mai dem Reichstage das bestimmte Versprechen gegeben, daß die langersehnte Reform im Geiste der Neuzeit durchgeführt werden solle, und am 2. Juli erschien in der Nordd. Allg. Ztg. die Erklärung, der Reichskanzler würde keiner Fassung des Militär-Strafgesetzes zustimmen, welche mit seiner Reichstagsrede im Widerspruch stünde. Fürst Hohenlohe ist durch sein Wort gebunden. Wenn Kaiser Wilhelm II. nicht in eine Reform der Militär-Strafprozeß-Ordnung willigt, welche der Fürst im Reichstage vertreten kann, so muß dieser seinen Abschied nehmen. Wenn sich nun das Gerücht verbreitet, Hohenlohe werde nicht mehr lange Reichskanzler sein, und wenn als Grund dafür die Militär-Strafprozeß-Ordnung angegeben wird, so muß allenthalben die Befürchtung wach werden, daß die Reform an dem Widerstande des Kaisers scheitert."

„Verbessert wird dadurch die ohnedies gedrückte Stimmung in Deutschland nicht. Um so weniger, als von konservativer Seite mit ähnlicher Frechheit, wie dies bei uns geschieht, auf die Möglichkeit eines offenen Verfassungsbruches hingewiesen und der Staatsstreich an die Wand gemalt wird. Wir sind überzeugt, daß solche Gedanken Kaiser Wilhelm II. fernliegen, aber unter den „Edelsten des Landes", wie er einst den Adel genannt, unter den Männern seines Vertrauens giebt es viele, welche dafür Propaganda machen. Ob sie gar keine Ahnung davon haben, daß sie den Boden des Reiches untergraben, daß sie dem Partikularismus, dem alten bösen Erbübel der Deutschen, Vorschub leisten? Sie tragen einen großen Teil der Verantwortung dafür, daß heute die rechte Freude an der Sedan-Feier fehlt, daß in Deutschland Unzufriedenheit eingerissen ist."

Fürstenzusammenkünfte jagen sich gegenwärtig Tag für Tag und alle sind sie Veranlassung zu kolossalen militärischen Schau- und Paradegeprängen, die den Nimbus derer „von Gottes Gnaden" beim „Unterthanen" erhöhen, das Volk aber sein schweres Geld kosten. Die letzte war der Besuch des italienischen Königs und Crispiprotektors beim deutschen Kaiser in Homburg. Bei allen diesen Gelegenheiten wurden von den Potentaten große und viele Worte gemacht, von der ernsten Friedensliebe, die alle beseelt, und von dem Frieden, der durch nichts getrübt sei. Je öfter sich aber solche Versicherungen wiederholen, um so geringer ist ihr Eindruck auf die Völker. Der Glaube an alle diese fürstlichen Beteuerungen muß aber ganz aufhören, wenn man sieht, wie trotz dieser mit so großer Reklame proklamierten Friedensliebe ein wahres Wettrennen unter den Nationen stattfindet zur Verstärkung und Verbesserung der militärischen Machtmittel, die doch den Keim eines Krieges in sich bergen.

Kaisertoaste. Bürgerliche Blätter bringen aus Rom folgendes letztes Telegramm:

Die Opinione (Meinung) bemerkt zu den Homburger Toasten, es sei schwer zu entscheiden, ob der Trinkspruch des Kaisers oder die Antwort des Königs edler sei.

Wir sind leider auch nicht in der Lage, diese in der That schwere Frage zu entscheiden. Zu Dank sind wir dem Depeschenschreiber verpflichtet, daß er uns wenigstens einigermaßen aufklärt:

Beide Kundgebungen seien sehr klar und gefällig. Der Toast des Kaisers sei ganz das, was man von einem Herrscher erwarten konnte und müßte, der stolz auf seine Autorität und der Größe seines durch die Tüchtigkeit des Heeres starken Volkes sich bewußt sei. Der Trinkspruch König Humberts sei einfacher in der Form, sein Inhalt verrate aber einen von dem gleichen Ideal erfüllten und den gleichen Grundsätzen unerschütterlich zugethanen Geist.

Wegen Kaiserbeleidigung war am Sonnabend in Breslau der Bauerngutsbesitzer Theodor Rösner aus Kattlewe, Kreis Militsch, angeklagt. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit Freisprechung.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Würzburg eine Dame von auswärts verhaftet. Einige Geheimpolizisten hatten zufällig die Aeußerung mit angehört.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde vorige Woche in Hannover der erste Liebhaber des Tivolitheaters, Bernhard Vorwerk, verhaftet. Direktor Ritter und zwei andere Herren sollen dann sofort Schritte gethan haben, um die Freilassung des Verhafteten zu erreichen, die am folgenden Morgen erfolgt sein soll. Als Denunziant wird der an demselben Theater als Episodenspieler engagiert gewesene Hans Berger genannt, der einen am Residenz-Theater engagierten Herrn Engelhard als Zeugen seiner Anzeige benannt hat. Ein bürgerliches Blatt bemerkt zu der Denunziation: „Die Angelegenheit ist um so rätselhafter, als Vorwerk noch kurz vorher für jenen Berger kollektiert hatte."

Wenn der leidige Majestätsbeleidigungsparagraph von rachsüchtigen Bekannten, von einander feindseligen Ehegatten oder von Geschwistern zur gegenseitigen Vernichtung benutzt wird, weshalb sollte er dann nicht auch einem Wohlthäter gegenüber zur Anwendung gebracht werden können!

Ausland.

Spanien. Das neue „anarchistische Attentat" in Barcelona entpuppt sich als einer jener persönlichen Racheakte, wie sie in Spanien gäng und gäbe sind. Dieses „Attentat" unterscheidet sich von den anderen ähnlichen Schlages nur darin, daß das Opfer ein Polizeikommissar war. Sampau Barrill, der Thäter, leugnet, Anarchist zu sein, er will vielmehr Anhänger einer föderativen Republik sein. Er habe auf den Polizeikommissar Portas geschossen, weil dieser überall seine Ausweisung veranlaßt habe. Diese Erklärung scheint stichhaltig zu sein. Es wird ferner behauptet, daß zwei andere Individuen ebenfalls auf Portas und Teixido schossen; es gelang diesen aber, zu entkommen. Die Regierung hat eine Beschleunigung des Prozesses gegen Sampau angeordnet.

Sampau Barril lebte, wie Pariser Blätter mitteilen, bis Anfang Januar d. J. unter dem Namen Juan Puig in Paris und gab sich für einen Journalisten aus. Er wurde, ebenso wie Angiolillo, wegen Teilnahme an einer Demonstration gegen die spanische Botschaft ausgewiesen und begab sich sodann nach Brüssel und London. Das Kriegsgericht ist am Sonntag zusammengetreten. Die Hinrichtung sollte bereits am Montag erfolgen.

Amerika. Die Wilden haben es besser. Während über uns das Gespenst der uferlosen Flottenpläne schwebt, will Chile aus Ersparnisrücksichten einen Teil seiner Flotte außer Dienst stellen.

England. Der in Brüssel verhaftete und wieder freigelassene Anarchist Daubenspeck ist nach London zurückgekehrt. Er berichtet dem B. T. zufolge, daß die Geschichte seiner Verhaftung von den deutschen Blättern arg aufgebauscht sei. Er sei nur $4^1/_2$ Stunden von der belgischen Polizei im Hotel de Ville festgehalten worden. Er habe ohne weiteres seine Koffer geöffnet. Die von ihm vorgewiesenen Schriftstücke hätten die völlige Korrektheit seiner Angaben bewiesen. Daubenspeck hatte in den letzten Wochen auch Berlin und Potsdam besucht und seine Briefe überall unter seinem Namen empfangen.

Feststehend ist nunmehr auch nach amtlicher Auskunft, daß an dem ganzen Attentatsplan nicht das geringste Wahre ist, sondern daß er frei erfunden wurde von zwei fahnenflüchtigen deutschen Soldaten, die durch ihre Denunziation sich eine straffreie Rückkehr nach Deutschland erwirken wollten.

Was Staatsoberhäupter kosten.

Lehrreich ist die Zusammenstellung der Gehälter (Zivillisten) der gekrönten (und gewählten) Staatsoberhäupter.

	Mark pro Jahr.	Mark pro Tag.	pro Stunde Mark (24 St. - 1 T.)	Einwohnerbeisteuer pro Kopf. Pfg.
Summe der Zivillisten Deutschlands*)	40 000 000	111 760	4 620	80
Kaiser von Rußland	20 000 000	55 880	2 320	17
Kaiser von Oestreich	15 810 000	43 851	1 744	36
König von Preußen	15 719 296	43 094	1 712	50
König von Italien	11 600 000	31 781	1 324	33
Königin von England	8 160 440	22 357	932	28
König von Baiern	5 403 160	14 803	617	100
König von Sachsen	3 745 515	10 262	427	117
König von Württemberg	2 132 386	5 842	243	106
Großherzog von Hessen	1 331 857	3 649	152	140
Großherzog von Baden	1 289 983	3 534	147	80
Herzog von Braunschweig	1 125 323	3 083	129	300
Präsident von Frankreich	1 100 000	2 794	116	2 1/2
Großherzog von S.-Weimar	960 000	2 630	109	305
Großherzog von Oldenburg	510 000	1 397	58	150
Fürst v. Schw.-Sondershausen	500 000	1 369	57	666
Herzog von S.-Meiningen	410 765	1 125	47	190
Herzog von S.-Koburg-Gotha	300 000	822	34	133
Fürst von Schw.-Rudolstadt	297 012	802	33	350
Fürst von Lippe-Detmold	250 000	684	29	200
Präsident der Ver. Staaten von Nord-Amerika	210 000	585	24	1/3
Präsident der Schweiz	15 000	41	1.71	1/20

*) Zu jenen Zivillisten kommen (von dem zum Teil sehr bedeutenden Privat-Vermögen) noch die Vorteile der Steuerfreiheit und der Portofreiheit, die sich selbst auf die Versendung von Land- und Gartenbauerzeugnisse, ja von Käse erstrecken; ferner die hohen Gehälter zahlreicher Prinzen, die in erster Linie Talent für hohe, gutdotierte Stellen haben. Wilhelm II. nannte sich vor drei Jahren den größten Grundbesitzer des Staates.

Was Bismarck plaudert.

Eine Spezialität der Oppositionsmache Bismarcks ist es, die Hausangelegenheiten der kaiserlichen Familie, mit denen er ja sehr intim vertraut war, auszuplaudern. Das ist etwas, was ihm niemand nachmachen kann. Auch Herrn Harden, über dessen neuestes Gespräch mit Bismarck wir schon berichtet haben, hat er manches aus der geheimsten Verschwiegenheit des königlichen Schlosses ins Ohr geraunt, das dieser nun in die große Oeffentlichkeit ausposaunt, um wohl auf diese Weise die Zuneigung des Volkes zu seinem Herrscherhause zu fördern.

Man höre:

In Koblenz hat der Kaiser, so bemerkt einleitend Herr Harden, die verstorbene Kaiserin Augusta eine „große" Frau genannt. Fürst Bismarck, fährt er fort, der auch den alten Kaiser lieber den Tapferen, den Ritterlichen oder den Treuen als den Großen genannt hören möchte, würde dieses Urteil sicher nicht unterschreiben. Er bewahrt an die Frau seines alten Herrn keine allzu freundliche Erinnerung:

„Die hohe Frau hat an der Abnutzung meiner Nerven sehr stark mitgearbeitet. Sie war selbst eine nervöse, unstete und unruhige Natur, trieb gern Politik und war gleich Feuer und Flamme, wenn man auf ihre Pläne nicht einging, eingehen konnte. Unsere Friktionen begannen früh. Als der Prinz von Preußen 1848 nach England gehen und ich ihn aufsuchen wollte, um ihm dringend zu raten, er solle in Potsdam bleiben, die ganze Armee und ein großer Teil der Landbevölkerung sei für ihn, und seine Reise würde schlecht wirken, wollte sie mich nicht zu ihm lassen. Sie war aufgeregt, **schlug sich, wie immer in solcher Stimmung, mit der flachen Hand aufs Knie und erklärte mir, sie müsse vor allen Dingen für die Zukunft ihres Sohnes sorgen.** Später erfuhr ich von einem merkwürdigen Plan, der in ihrem Palais ausgekocht worden war. Vincke sprach mich im Landtag an und sagte, er wolle den Antrag stellen, der Prinzessin von Preußen die Regentschaft zu übertragen; wie ich darüber dächte. Ich fragte zunächst, warum denn der Prinz nicht Regent werden solle. Der Prinz, meinte Vincke, sei im Lande unmöglich geworden. Schön sagte ich, wenn Sie Ihren Antrag stellen, werde ich beantragen, Sie als Hochverräter verhaften zu lassen. Der Antrag unterblieb, weil er ohne die Unterstützung der äußersten Rechten aussichtslos war. Meine Beziehungen zu der Prinzessin wurden dadurch nicht besser und sie konnte, auch als sie Königin und Kaiserin geworden war, ihren eigentümlichen Groll gegen mich nie ganz verbergen. Ihre Neigung für alles Französische und Katholische wirkte dabei mit, an ihrem Hof entstand im Laufe der Zeit eine Kamarilla, die nicht immer unbedenkliche Mittel anwandte, um ihr Ziel zu erreichen, und ich hätte vieles nicht durchsetzen können, wenn der alte Herr, der unter diesen Dingen übrigens nicht weniger litt als ich, in der Stunde der Entscheidung nicht doch schließlich stets bei der Stange

---

Die Zurichterin.

Ein Sittenbild aus der Berliner Mäntel-Konfektion

von Franz Held.

14] ——— [Nachdruck verboten].

Anna drückte auf den Fenstergriff, riß zerrend, es ging nicht auf. Vielleicht war die Stange unten eingerostet. Da lief sie über den Korridor ins offene Zimmer gegenüber und riß dort das Fenster auf.

In tiefen Zügen atmete sie die erquickende Luft des Sommerabends.

Da unten schoben sich Menschen und Fuhrwerke jeder Art in kompaktem, wirr brausendem Strom durch einen engen, schon bläulich dunkelnden Straßenschacht. Hinten weit verlor sich das Gewimmel in dunstigen Nebel, als hätte es sich völlig zwecklos die lange Zeile hinabgewälzt.

Nur die oberen Drittel der linken Häuserfront waren noch von der untergehenden Sonne beleuchtet. Sie schienen zu brennen in süchtigem, orangerötlichem Licht. Eine gerade, scharfe Linie trennte diese helle, obere Fläche von der Dämmerung drunten.

Anna kam das alles ganz neu vor. Es war ihr, als sei ihr plötzlich eine Haut von den Augäpfeln abgetrennt worden.

Ach, dachte sie, wie tief stecken sie im Dunkel, die Trabenden da unten! Viel, viel tiefer, als sie selbst ahnen! Sie lassen 's sich ja gefallen, daß man eine Scheidelinie aufrichtet zwischen ihnen, den armen Teufeln und den Besitzenden, Mächtigen, Schrankenlosen. Eine Scheidelinie, noch viel schärfer, wie die da drüben an der Häuserreihe zwischen Licht und Schatten.

Und auf der haarfeinen Scheidelinie ist eine Scheidewand erbaut worden, unübersteiglich hoch.

Daß man zwischen ehelichen und unehelichen Kindern solch tiefeinschneidende Unterschiede macht — was anders ist das, als ein Schlagschatten der Scheidewand zwischen arm und reich? Und der Arme ist für den Reichen so wenig ein Mensch (das fühlte Anna jetzt brennend), daß er sogar seine eigenen Kinder, mit der Tochter eines Armen erzeugt, nicht für Sprößlinge seiner Art hält, sondern für eine käufliche Ware.

Vielleicht setzen sie mit Absicht uneheliche Kinder in die Welt, dachte Anna voll Bitterkeit, damit die Menschen Erniedrigung nur ja nicht aussterben kann. Damit sie immer neue Gründe haben zur „moralischen Entrüstung", die ihnen so wohl ansteht und ihrer Verdauung so zuträglich ist!

Anna blieb immer noch stehen. Sie vergaß unter der Wucht ihrer Empfindungen wo sie war.

Im oberen rotgoldenen Streif der Häuserfronten glänzten und gleißten die Fensterscheiben vom letzten Gruß der Abendsonne. In den unteren Etagen waren sie starr, kalt, tot. Das Menschengeschiebe wurde immer undeutlicher in der niedersinkenden Finsternis, ein unenträtselbarer Knäuel.

Die da unten wateten in einem ekelhaften Sumpf von grauer Verdrossenheit, der sich mit Bleigewicht zäh an jeden ihrer mühseligen Schritte hing. Und oben hoch, von einer Häuserreihe zur andern glänzte und strahlte der Strang der kupferroten Telephondrähte wie eine Jubelharfe des sorglosen Lebensgenusses!

Durch diese Drähte riefen sich in diesem Augenblick glückliche Menschen zu, wo sie sich treffen wollten, um den Abend fröhlich miteinander zu verbringen. Vielleicht im Theater oder Konzert, vielleicht bei einem traulichen Familientheetisch. —

Schwindel packte Anna. Ihr eigener Vater hatte ihr das anthun wollen!

Sie kam sich vor, wie bereits geschändet durch die bloße Absicht des Elenden!

Jetzt mußte es sein — denn jetzt wußte sie ja, daß sie kein menschliches Wesen war. Einem menschlichen Wesen bietet sein Vater doch das nicht!

Ob es nicht das Beste wäre, wenn sie auf die Straße liefe und sich dem Strom der Passanten da unten entgegenwürfe, quer über's Trottoir und dazu schreien: Hier! hier ist alles, was von mir übrig ist! Nehmt mich! Tretet und trampelt allesamt über mich weg!

Aber nein, nein — und nochmals nein!

Denn ihre Mutter — dieser ihr von jeher zuversichtlich fester Glauben war ihr aus dem so glücklich und zart lächelnden Ausdruck des lieben Frauengesichts auf jener Photographie neu bestärkt worden — ihre Mutter war rein gewesen. War selbst in den Armen jenes Wüstlings rein geblieben! Was für ein Engel mußte sie gewesen sein! Sie wollte ihr im Grabe keine Schande machen.

Sie richtete sich straff auf (bei ihr war es nicht Komödie!) und ging auf den Flur hinaus.

Dort rief sie mehrmals laut: „Ist denn hier niemand? Frau Schenk! Wo sind Sie?"

Als keiner antwortete, stieg sie die Treppe hinunter und ging auf die Straße. Sie wollte die Kupplerin sofort zur Rede stellen, indem sie auf das nächste Polizeibureau lief und Klage führte.

Drunten fragte sie nach einem Polizeibureau. Es ging durch mehrere Straßen bis dahin.

Unterwegs wurde sie in ihrem Vorsatz schwankend. So lange mit dem Alten zusammen in dem verschlossenen Zimmer — was wohl die Exzellenz für unverschämte Lügen vorbringen würde?!

Anna hatte ja keine Zeugen. Er konnte das Abscheulichste von ihr erfinden.

„Mir glaubt man mehr, wie Ihnen!" hatte er ja gesagt. Womöglich brachte er es fertig, daß man sie für die Schuldige hielt — —

Sie sah gerade, wie eine ältliche Prostituierte von einem Schutzmann, der sie am Oberarm gepackt hielt, ins Wachtlokal abgeführt wurde.

„Die hat einen uff de Friedrichstraße anjerempelt, det olle Diehr!" sagte ein Pferdebahnkutscher zu einer Frau, die am Rand des Dammes aus einem Handwägelchen Kokosschnitte verkaufte.

Anna schauderte und kehrte zitternd hart vor der Thür des Polizeilokals um.

Auch später erstattete sie keine Anzeige. Aus der Arbeitsstube blieb sie einfach fort, ihren rückständigen Lohn ließ sie von einer Freundin holen. Für ihr Ausbleiben gab sie keinen Grund an, noch forderte sie eine Aufklärung von Frau Schenk.

Sie wollte eine Aussprache mit dieser vermeiden — denn sie schämte sich vor sich selbst, das Geschehene einem auseinander setzen zu müssen.

Frau Schenk ihrerseits ließ nicht das Mindeste von sich hören. Denn sie war durch die Exzellenz von dem unliebsamen Verlauf der Zusammenkunft (bis auf die Vaterschaft!) verständigt worden. Es schien ihr das Beste, Gras darüber wachsen zu lassen — oder wenigstens abzuwarten, ob diese Gans zuerst Schritte gegen sie thun würde. Dann wäre es ja immer noch Zeit genug, den Hieb zu parieren.

Ein paar Tage später traf Anna ein flüchtig mit ihr bekanntes Dienstmädchen aus der Schenkschen Pension auf der Straße. Es erzählte ihr, es sei entlassen worden, weil es, durch Annas Schreien herangelockt, an der Thür gehorcht und von dem Streit der alten Exzellenz mit einem Mädchen, den sie hinter verschlossener Thür mit angehört hatte, im Gesindezimmer geplaudert habe. Sie hätte an der Stimme wohl gehört, daß es Anna sei — aber sie versichere sie auf Ehre und Gewissen, daß sie ihren Namen nicht verraten habe.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970908-13/fragment/page=0002

geblieben wäre. Diese Kämpfe kosteten aber Nervenkraft — besonders, als sie in der Konfliktszeit den König zur Abdankung überreden wollte und **ich ihn energisch beim Portepee fassen mußte.** Ich kann wohl sagen, daß dieser langjährige Damenkrieg meine Gesundheit mehr angegriffen hat, als alle offenen Gefechte im Parlament und im diplomatischen Dienst."

Sozialpolitische Rechtspflege.

Gegen den Besitzer des ehemaligen Ausstellungsparkes Hasenheide klagten eine größere Anzahl Kellner beim Gewerbegericht auf Honorierung derjenigen Arbeiten, die sie vor Eröffnung der Saison in dem Gartenetablissement ausgeführt hatten. Es handelte sich um die Vorbereitungen, die in jedem Gartenlokal vor dem Eintritt der Saison zu treffen sind. Der Beklagte Martin erklärte sich nicht dazu verpflichtet, dem Verlangen der Kläger nachzukommen. Es sei gäng und gäbe, daß die Kellner die Aufräumungsarbeiten 2c. vor dem eigentlichen Engagement unentgeltlich ausführten. Eine Zeuge sagte aus, die meisten der Kläger hätten schon in früheren Jahren im Ausstellungspark gearbeitet und stets jene Vorarbeiten gemacht. Die Kammer VI wies die Kläger mit folgender Begründung ab: Es sei dargethan, daß die Kläger die Vorarbeit ausführten, um sich das Engagement für den Sommer zu sichern. Es geschehe das gewohnheitsmäßig. Sei nun solche Uebung auch nicht ganz zu billigen, so hätten sie doch die Kläger mitgemacht und es sich gefallen lassen, daß man ihnen einen Lohn dafür nicht zahlte. Das hätten sie nicht dürfen, wenn sie nicht auf ein Entgelt verzichten wollten. Erst am Schlusse des Arbeitsverhältnisses den Anspruch zu erheben sei unzulässig.

Die schriftlichen Urteilsausfertigungen des Gewerbegerichts, sowie die der Vergleiche, werden nur auf ausdrücklichen Antrag erteilt. Meistens versäumen es die Kläger und Klägerinnen, denen durch Urteil oder Vergleich etwas zugebilligt wird, diesen Antrag zu stellen. Um Zeit und Umstände zu sparen, werden die Interessierten gut thun, die Ausfertigung, die eine vollstreckbare Urkunde ist, gleich im Urteilstermin zu beantragen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander wurde der Textilarbeiter Franz Kotzke vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte hatte in einer vom Polizeileutnant Wernicke überwachten Versammlung von Textilarbeitern über die Bedeutung des 1. Mai gesprochen. Nach den Bekundungen der Polizeibeamten ist er dabei auf den Gegensatz der Arbeiter in ihrer Stellung zu den Arbeitgebern zu sprechen gekommen, hat die Lage der Arbeiter in ihrer heutigen Gesellschaftsordnung beleuchtet, von den alten Kämpfen der Sklaven um ihre Befreiung gesprochen und schließlich, indem er die Arbeiter aufforderte, für die sozialdemokratischen Ideen zu arbeiten und zu agitieren, die Phrase gebraucht: „Die Brandfackel der Empörung müsse in die arbeitenden Klassen hinein getragen werden." Der Staatsanwalt meinte, daß solche unverdauten Reden eine große öffentliche Gefahr darstellten, da sie von ungebildeten Leuten leicht als Aufforderung zur Ausübung von Gewaltthätigkeiten aufgefaßt werden könnten. Er beantragte zwei Monate Gefängnis. R.-A. Heine beantragte dagegen die Freisprechung des Angeklagten, da der Angeklagte in seiner Redesloskel offenbar sich nur im Ausdruck vergriffen und das Wort „Empörung" nur im Sinne der „Entrüstung" angewandt habe. Es sei auch gar nicht ersichtlich, welche „verschiedenen Klassen der Bevölkerung" der Angeklagte öffentlich angereizt haben sollte. Die Voraussetzungen des § 130 seien daher nicht erfüllt. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung.

§ Trotz aller Warnungen und Hinweise in der Parteipresse lassen sich Arbeiter nach wie vor hinreißen, bei Lohn- oder sonstigen Differenzen mit dem Unternehmer, gegen solche Arbeiter, die ihnen in den Rücken fallen, aufzutreten, daß sie mit dem Strafgesetz — zumal wie es nach dieser Richtung hin jetzt gehandhabt wird — in Konflikt kommen und schwere Bestrafung erdulden müssen. Die Arbeiter müssen sich daran gewöhnen, in solchen Fällen nur den Verstand und nicht die Gefühle entscheiden zu lassen. In Dresden sind wieder vier Maurer aus Pieschen jeder zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, weil sie weiter arbeitenden Kollegen zuriefen: „Wenn Ihr nicht vom Gerüst herunterkommt, schmeißen wir Euch runter." Obwohl solche Aeußerungen immer leere Redensarten sind und garnicht ernst genommen werden können, faßt sie doch das Gericht anders auf. Die „Nötigung" und „Bedrohung" ist dann fertig. — Zwei andere Maurer wurden sogar zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie so unbesonnen waren und einen der „arbeitswilligen" Kollegen prügelten. Auf solche Weise vollends schadet man der Sache nur, auch von moralischen Gesichtspunkten aus.

§ In Frankenthal (Pfalz) wurde der Küfer Höder angeklagt, den „arbeitswilligen" Gärtner durch Drohbriefe eingeschüchtert zu haben; ein thätlicher Angriff war ganz ausgeschlossen. Für diese Einschüchterung beantragte der Amtsanwalt nicht weniger als 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Wochen.

Parteinachrichten.

— Preußische Landtagswahlen. Für die Beteiligung sprach sich die Parteikonferenz für den Wahlkreis Landsberg-Soldin aus.

— Apolda. Trotz aller Wahlrechtsverschlechterung können wir von Erfolgen reden. Bisher war allerorts die Beteiligung an den Wahlen eine äußerst geringe; noch vor drei Jahren beteiligten sich in Apolda nur etwas über 200 Personen an der Wahl. Aber am 1. September d. J., als die „Ordnungsparteien" die Parole ausgaben: „Unter keinen Umständen einen Sozialdemokraten in den Landtag!", gingen hier 796 Wähler an die Urne. Von diesen entschieden sich 559 für unsere Wahlmännerliste, unsere aufgestellten 52 Wahlmänner siegten glänzend, so daß der Wahlkreis Apolda-Stadt in unseren Händen ist. Auch Apolda-Land hat eine Mehrheit sozialdemokratischer Wahlmänner gewählt, ein ähnliches Verhältnis ist aus dem Wahlkreise Allstädt Oldisleben zu konstatieren. In allen drei Kreisen kandidiert der bisherige Landtags-Abgeordnete Baudert, welcher, falls Doppelwahl erfolgt sich für einen Landkreis entscheiden wird. — Innerhalb des Monats September findet die Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner statt. Allem Anschein nach wird, trotzdem der Staatsminister v. Groß bei der Wahlrechtsverschlechterung das Schreckgespenst der Sozialdemokratie aufmarschieren ließ, der künftige Landtag nicht so reaktionär sein wie der bisherige. —

Arbeiterbewegung.

Zum Streik der Magdeburger Harmonikaarbeiter. Die Verhafteten sind am Sonnabend entlassen worden. Die Entlassung Bernsteins erfolgte erst Sonntag nachmittag. Die Streikenden sollen gegen § 129 des Strafgesetzbuches verstoßen haben, der lautet:

Die Teilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken und Beschäftigung gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, ist an den Mitgliedern mit Gefängnis bis zu einem Jahre, an den Stiftern und Vorstehern der Verbindung mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 2 Jahren zu bestrafen.

Also ein Geheimbundsprozeß — daran haben wir nun gar nicht gedacht, sintemalen die Streikenden alle ihre Maßnahmen öffentlich besprochen und ausgeführt haben. Bis heute ist nicht eine der Versammlungen der Streikenden wegen ungesetzlicher Handlungen aufgelöst worden. Die Suppe ist also noch nicht in dem Topfe in dem sie gekocht werden soll. Uebrigens dauert der Streik munter fort. Leider hat das Gewerbegericht als Einigungsamt, das seit vierzehn Tagen um die Herbeiführung einer Einigung zwischen den streikenden Parteien ersucht worden ist, es nicht für nötig erachtet, die gebetene Antwort zu erteilen. Wie kommt das?

Der Magdeburger Steinarbeiterstreik hat zu gunsten der Arbeiter sein Ende erreicht.

Die Leipziger Buchbinder beschlossen, ihren mit den Meistern ausgearbeiteten und meist anerkannten Lohntarif dadurch zur vollen Geltung zu bringen, daß sie 1. gegen diejenigen Prinzipale, die den Tarif nicht anerkannt haben, mit allen gesetzlichen Mitteln vorgehen wollen, 2. bei den staatlichen und städtischen Behörden dahin wirken, daß sie ihre Buchbinderarbeiten nur an die den Tarif zahlenden Prinzipale vergeben und 3. bei den nächsten Verhandlungen mit den Prinzipalen festzusetzen, was Gehilfen- und was Mädchenarbeit sei. Weiter wurde beschlossen, diejenigen Prinzipale, die bisher noch keine schriftliche Anerkennung des Tarifs abgegeben haben, hierum bis zu einem noch näher zu bestimmenden Termin zu ersuchen. Die Versammlung war von etwa 1500 Personen besucht.

Die Granitsteinbruch-Arbeiter zu Riesa haben am 2. September sämtlich, 18 an der Zahl, wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Der Steinbruch gehört der Firma **Worch u. Ko.** in Berlin.

Die Mechaniker werden gebeten den Zuzug nach der Bogenlampen-Fabrik von Näck u. Holsten in Stralsund fernzuhalten, da sich die Arbeiter in Differenzen mit den Unternehmern befinden.

Der Streik der Stuhlrohrarbeiter in Bergedorf (Hamburg) dauert fort.

Der Tischlerstreik in Rostock ist nach nunmehr sechzehnwöchentlicher Dauer auf Beschluß einer öffentlichen Tischlerversammlung für beendet erklärt. Nach vorheriger Unterhandlung mit den Arbeitgebern sind die Streikenden bis auf 12 zum größeren Teile zu erhöhten Löhnen sogleich wieder eingestellt worden. Da ein Teil der Ausständigen noch unterzubringen ist, wird dringend ersucht, den Zuzug von Tischlern nach Rostock bis auf weiteres fernzuhalten.

Ein neues Gewerkschaftsorgan ist in Berlin erschienen. Der Friseur Gehilfe, Organ der Barbier-, Friseur- und Perückenmachergehilfen Berlins erscheint Mitte eines jeden Monats. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal pränumerando 40 Pf. Redaktion und Expedition befinden sich Prinzen-Allee 17, als Redakteur zeichnet F. Starosson.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 7. September 1897.

* **Ueber die Gewerkschafts-Organisation** im vergangenen Jahre enthält die Beilage vorliegender Nummer eine übersichtliche und interessante Aufstellung, die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bewirkt worden ist. Zahlenreihen zu studieren, ist zwar nicht nach jedermanns Geschmack; trotzdem darf wohl angenommen werden, daß diese Tabellen die Beachtung finden, die sie zweifellos verdienen. Das Aufheben der Beilage empfiehlt sich. Jeder Arbeiter kann den Stand der Organisation in seiner Gewerkschaft vergleichen mit dem in anderen Branchen; auch die Zusammenstellung der Ausgaben ist überaus lehrreich. Und wenn wir lesen, daß von den reichlich sechs Millionen Lohnarbeitern nur 329 230 organisiert sind, also noch nicht einmal volle sechs Prozent, dann wissen wir auch, warum manche Unternehmer sich Uebergriffe erlauben dürfen, und wir erkennen weiter, wie viel gewerkschaftliche Organisationsarbeit noch zu leisten ist.

* **Verhaftete Kinder.** Ueber ein Vorkommnis, das sich Sonnabend nachmittag auf der Glauchaerstraße zugetragen hat und welches unbedingt der Aufklärung bedarf, gehen uns von zwei Seiten Berichte zu. Darnach spielten drei Kinder nachmittags gegen 5 Uhr auf genannter Straße. Aus einem nicht näher angegebenen Grunde holte der Polizeisergeant Nr. 116 die Kinder in die Wache herein. Hier wurden sie bis abends 8 Uhr festgehalten. Was uns über die Behandlung mitgeteilt wird, die den Kindern auf der Wache soll zu teil geworden sein, können wir vorläufig um so eher verschweigen, als zweifellos seitens der Eltern der Kinder die Sache verfolgt und auf volle Aufklärung darüber gedrungen wird, was zur Verhaftung der Kinder Anlaß gegeben hat und mit welchem Rechte sie stundenlang auf der Polizeiwache festgehalten worden sind.

* **Vermißt.** Wie uns der Vater selbst mitteilt, ist die seit dem 17. v. M. vermißte fünfzehnjährige Karoline Schwarz, Beesenerstraße 5, immer noch nicht gefunden. Wir waren also in Nr. 207, Beilage, falsch berichtet.

* **Brände** fanden statt: Weidenplan 8 (Balkenbrand) — Beesenerstraße 18 (durch Ueberkochen eines Teerkessels) — Heinrichstraße (Explosion einer Petroleumlampe).

* **Unfall.** Gestern nachmittag fiel ein Geschirrführer des Fuhrwerksbesitzers Pfannenberg in der Geiststraße vom Wagen und zog sich dabei erhebliche Verletzungen des Gesichts zu.

* **In die hiesige Klinik wurden aufgenommen:** der elfjährige Schüler Bastian (Unterschenkelbruch infolge einer Balgerei) — der Schlosser H. Grunewald aus Magdeburg (bedeutende innere Verletzungen infolge einer Quetschung beim Verladen eines größeren Maschinenteils) — der Kaufmann S. Müller (Schädelbruch und Quetschwunden gelegentlich nächtlicher Rauferei) — der Arbeiter W. Seyberth aus Ostrau (Rippenbruch und schwere Rückgratverstauchung gelegentlich Abraumarbeit in der Kiesgrube) — die Wirtschafterin Amalie Stock aus Niedermühl (Verletzung des Auges durch eine Stricknadel beim Einschlafen über der Arbeit) — der sechzehnjährige Landwirtssohn P. Weißleder aus Blotha (Verlust des Auges beim Entladen eines Teschins) — der Hüfner Chr. Werther aus Naundorf (Splitterbruch des Armes, Bruch des rechten und Quetschung des linken Oberschenkels, durch ein entgegenkommendes Geschirr, das ihn überfuhr).

* **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche 55 Personen, und zwar an Lungentuberkulose 3, Schwäche 2, Darmkatarrh 8, Luftröhrenentzündung 1, Magen-Darmkatarrh 6, Brechdurchfall 3, Altersschwäche 4, Sarkom der Leber 1, Blutvergiftung 1, Nierenentzündung 1, Lungenschlag 2, Bauchdeckengeschwulst 1, Lungenentzündung 3, Krämpfen 4, Herzfehler 1, Herzschlag 1, Atrophie 4, Herzbeutelentzündung 1, Typhus 1, Schlaganfall 1, Geschwulst am Halse 1, Furunkulose 1, Diphtherie 1, Leukaemie 1, Herzlähmung 2, darunter 6 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Giebichenstein. Frische Wurst. Vom Schlächter Koch im Schleifweg wurden Ende voriger Woche mehrere Portionen Wurst für Arbeiter einer Fabrik geholt. Der Geruch der Wurst war jedoch so penetrant, daß keine Rede davon sein konnte, sie zu verzehren. Die Wurst wurde zurück geschickt und die Herausgabe des Geldes verlangt. Die Rückzahlung des Geldes wurde verweigert. Auch einem der Käufer, der selbst sein Geld verlangte, wurde die Zurückzahlung des Betrags rundweg abgeschlagen. Diese Halsstarrigkeit hat Anlaß gegeben, daß Anzeige gegen den Schlächter erstattet worden ist. Es kann ja jedem Fleischer passieren, daß ein Teil seiner Ware verdirbt. Aber dann muß er auch verständig genug sein und sie wieder zurücknehmen, wenn ihr ungenießbarer Zustand nicht schon vor dem Verkaufe bemerkt worden ist. Bei einer Zusamenkunft der Schlächter, die gegen das Rabattgeben gerichtet war, zeichnete sich gerade Herr Koch dadurch aus, daß er sehr streng gegen das Rabattgeben eiferte und ausdrücklich hervorhob, sie müßten etwas höhere Preise verlangen, weil sie stets reelle und gute Ware lieferten. Die Bockbeinigkeit des Herrn Koch, das Geld wieder zurückzuzahlen, kann ihn teuer zu stehen kommen. Denn wer die Wurst nicht selbst gerochen hat, dem genüge, daß ihm gesagt wird: Du ahnst es nicht!

Zeitz. In der Aufsichtsratssitzung der Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft wurde thatsächlich beschlossen, der General-Versammlung eine Dividende von 20 Proz. bei sehr reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen.

Zeitz. Nach dem Streik. Während auf einzelnen Werken, so z. B. auf den der Werschen-Weißenfelser Gesellschaft gehörigen, wirklich etwas bessere Verhältnisse eingetreten sind, wenigstens in Bezug auf Schichtlöhne und Behandlung, bleibt doch noch alles zu wünschen übrig bei den Werken der Sächsisch-Thüringischen Gesellschaft. So haben beispielsweise auf den Gruben bei Taucha (Gustav 2c.) die Arbeiter früher immer, sobald sie drei Jahre auf einer Grube beschäftigt waren, 1500 Stück Preßsteine bekommen. Dieses Jahr bekamen alle die, welche gestreikt haben, keine. Dagegen bekamen Leute, welche erst kürzlich dort in Arbeit getreten sind, jetzt welche. Neulich sollten nun Ueberstunden gemacht werden. Die Belegschaft lehnte aber die Leistung derselben einmütig ab, weil sie bereits übermüdet war. Der Obersteiger meinte, das sei eine Verletzung der Arbeitsordnung. Nach erfolgter Meldung bei dem zuständigen Berginspektor Herrn Kaselitz erklärte dieser, es solle nun bei Verweigerung der Ueberstunden erst recht keinen Torf geben. Die Arbeiter sind vollkommen damit einverstanden. Sie empfinden jedes Geschenk in jeder Form als eine Demütigung. Man zahle ihnen nur (und dies gilt besonders für die Sächsisch-Thüringische Gesellschaft) genügende Löhne, und sie brauchen niemals Geschenke in irgend einer Form anzunehmen!

B. **Weißenfels.** Wir möchten die Arbeiter von Weißenfels und Umgegend auf einen Vortrag aufmerksam machen, den Gen. Waldeck-Manasse (Berlin) hier am Sonnabend den 18. d. M. in der Zentralhalle über den Austritt aus der Landeskirche hält. Es vergessen leider noch viele, welche Pflichten sie gegen ihre Kinder haben.

Uns täuscht nicht mehr der Demutsblick,
Nicht eurer Zunge kläglich Stottern,
Nicht das gebogene Genick
Und nicht der Knie erbärmlich Schlottern:
Das Herz von jedem solchen Wicht
Ist wölfisch, nur das Kleid ist wollen.
Dumm machen lassen wir uns nicht.
Wir wissen, daß wir's werden sollen.

Da die Geistlichkeit zu dem Vortrage eingeladen ist, dürfte der Abend interessant werden, wie seiner Zeit bei den Vorträgen des Gen. Voelkel in Erfurt, wo Oberpfarrer Doktor Lorenz ebenfalls als Gegner auftrat.

Weißenfels. Wie bestimmt verlautet, beabsichtigen die hiesigen Schuhfabrikanten, soweit sie dem Unternehmerringe angehören, eine „allgemeine Lohnregulierung" vorzunehmen, nachdem bis jetzt 20 Zwickmaschinen zur Aufstellung gelangt sind. Fabrikant Albrecht hat bereits zur höheren Ehre der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit die Stepplöhne herabgesetzt. Leider haben die Stepperinen sich das gefallen lassen. Die Arbeiter müssen darum auf dem Posten sein, damit die Errungenschaften des letzten großen Streiks nicht wieder verloren gehen. Den Versuch, die Löhne zu drücken, werden die Fabrikanten machen; sie werden aber von Durchführung des Versuchs Abstand nehmen, wenn sie sehen, daß alle Schuhmacher einig sind und es lieber auf einen neuen Kampf ankommen lassen, als daß sie die Errungenschaften wieder hingeben. Und vor einem neuen Streik haben die Fabrikanten ganz gewaltigen Respekt, wenn sie es sich auch äußerlich nicht merken lassen möchten. Um aber stark zu sein, ist notwendig, daß gewisse Einflüsse, die sich manchmal in Versammlungen geltend machen und welche bewußt oder unbewußt auf eine Schwächung und Zersplitterung der Organisation hinarbeiten, ganz energisch zurückgedrängt werden.

Schkeuditz. Die Sonntagskleid-Verordnung des hiesigen Bürgermeisters hatte einen so königlich sächsischen Anstrich, daß mehrere Blätter unsere Stadt sie kurzer Hand nach innerhalb der grün-weißen Grenzpfähle versetzen und die famose Bekanntmachung unter der üblich gewordenen Rubrik „Sächsisches" ihren Lesern vorsetzen. Vorigen Sonntag, dem ersten, der unter dem Schutze des Kleiderukas stand, sind ungezählte respektlose Witze und Spöttereien darüber geboren worden. Wie abfällig auch in bürgerlichen Kreisen die Bekanntmachung beurteilt wird, beweist folgende Auslassung der Köln. Volksztg:

„. . . Werden die Bestimmungen streng gehandhabt, so dürfte der Arbeitsanzug am Sonntag nicht mehr so leicht Aergernis erregen. Wenigstens ist nicht anzunehmen, daß die Schkeuditzer Handwerksgesellen, Lehrlinge u. s. w. bloß zum Vergnügen oder aus Bosheit Sonntags schmutzige Kittel anziehen; haben sie Sonntagsruhe und die Möglichkeit zur Sonntagsheiligung, so werden sie auch gern ein sonntägliches Gewand anziehen, wenn sie eins haben."

Sehr richtig! Und wenn die für Bismarckehrungen, Sedanfeiern und andere patriotische Zwecke dem Steuersäckel entnommenen Beträge zur Anschaffung von Kleidern für Mittellose verwendet worden wären, dann würde manches „unanständige" Kleidungsstück von der Straße verschwinden.

Kleine Chronik.

Arbeiter-Risiko. Im Söhnsschen Steinbruch bei Plötzkau stürzte der Arbeiter Hennig aus Alsleben so unglücklich, daß er sofort verstarb. — In Winningen (Aschersleben) wurde der Knecht Gebhardt von einem Ochsen übel zugerichtet; u. a. erlitt er einen Unterschenkelbruch. — In Mühlhausen stürzte der Dachdecker Hering 20 Meter herab und war sofort tot.

Schadenfeuer werden gemeldet aus: Ilmenau (Gasthof zum Reichskanzler) — Mansfeld (Hintergebäude des Bergmanns König) — Wallroda bei Radeberg (sechs Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden) — Wohlau bei Torgau (Strohdiemen) — Zeitz (Seitengebäude des Wiedemannschen Gehöftes).

Verunglückt ist in: Dessau ein alter pensionierter Marstallbeamter, der beim Angeln ins Wasser fiel und obwohl gerettet bald verstarb — Hüsten der fünfjährige Knabe Krahnert, indem er sich beim Klettern an einer eisernen Zaunspitze aufspießte — Klostermansfeld die Frau des Viehhändlers Baupel, indem sie beim Fensterputzen vom Stuhle herabstürzte — Siersleben der Lehrling des Barbiers Böhme beim „Sedanschießen" — Schönewerda zogen sich zwei Personen beim Schlachten einer kranken Kuh eine gefährliche Blutvergiftung zu.

Verhaftet wurde in Münster der seit langem steckbrieflich gesuchte Viehhändler H. aus Auerstädt (wegen Verdachts von Betrügereien).

Sitzung des Gewerkschaftskartells

am 3. Sept. 1897.

1. **Herbergswesen.** Aus den eingegangenen Berichten der Gewerkschaften und aus den mündlich von einzelnen Delegierten gegebenen Darstellungen geht hervor, daß fast ohne Ausnahme die Gewerkschaften im Prinzip für Errichtung einer Zentralherberge sind, doch scheine die Gewerkschaftsbewegung in Halle noch nicht so entwickelt zu sein, daß der Gründung schon jetzt näher zu treten wäre. Die meisten Gewerkschaften drücken über ihre Herbergen ihre volle Zufriedenheit aus, nur einzelne Branchen klagen über Mißstände. Es wird den Gewerkschaften zur Pflicht gemacht, sich eine fortgesetzte Kontrolle ihrer Herbergen angelegen sein zu lassen, damit die auf der Reise begriffenen Arbeitsbrüder so viel wie möglich Erleichterung finden. Ein Antrag, es möchten Plakate angefertigt werden, auf denen die Herbergen der einzelnen Gewerkschaften verzeichnet sind, und die Plakate möchten im Umkreise von etwa zwei Tagereisen in geeigneten Lokalen ausgehängt werden, wird nach längerer Aussprache abgelehnt.

2. **Als Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl werden** einstimmig folgende Genossen aufgestellt:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970908-13/fragment/page=0003

Bau- und Erdarbeiter: Kuhnert und Spr[…]
Former: Emil Steuer.
Fabrikarbeiter: Alb. Hädicke, Hermann Gottschalk.
Handlungsdiener: Karl Fischer.
Müller: August Hapke.
Schlosser und Dreher: Karl Hüther, Hermann Pitschke.
Schneider: Paul Bürger als Arbeitnehmer und
Karl Raue als Arbeitgeber.
Maurer: Kohlhardt, Degenkolbe, Seifert.
Stukkateure: Paul Reiwand.
Holzarbeiter: Schmidt, Müller.
Zimmerer: Wilhelm Weise, Barth, Brunner.
Klempner: Schade.
Buchbinder: Jähnig.
Böttcher: Schöpe.
Schmiede: Gölicke.
Lederarbeiter: Zeuch.

Die Metallarbeiter werden erst nächsten Sonnabend ihre Kandidaten aufstellen.

Von vielen Seiten wird das Verlangen gestellt, daß die Kandidaten gewerkschaftlich und politisch organisiert sein müssen. Es wird der Antrag angenommen, daß in Zukunft schon bei Aufstellung der Kandidaten diesem Verlangen Rechnung zu tragen ist. Eine siebengliedrige **Kommission** wird gewählt, welche die weiteren Wahlvorbereitungen in die Hand zu nehmen hat. Die aufgestellten Kandidaten werden einer öffentlichen Parteiversammlung zur Annahme empfohlen werden.

Die Revision des Vereinskalenders und der Delegiertenliste, letzterer mit Bezug auf etwa eingetretene Wohnungswechsel, soll in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

Zum Austritt der Buchdrucker aus dem Gewerkschaftskartell referiert der Vorsitzende Ad. Thiele. Seitens mehrerer Delegierten wurde das Verhalten mehrerer Buchdrucker in scharfer Weise getadelt und dann einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Für den Austritt der Buchdrucker aus dem Gewerkschaftskartell hat letzteres keine Veranlassung gegeben. Das Kartell erblickt in dem Austritte der Buchdrucker lediglich die Bekundung der Thatsache, die auch durch das neueste Plebiscit seitens der Verbandsleitung erwiesen worden ist, daß nämlich die führenden Kreise unter den Buchdruckern einen Grund geflissentlich gesucht haben, sich von den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen zu trennen.

Das Kartell erklärt ferner, daß sich die Buchdrucker, welche die zweite Plebiscitfrage bejaht haben, damit außerhalb der Sozialdemokratie gestellt haben.“

In der nächsten Sitzung soll Genosse Schade referieren über die Vorschläge der Generalkommission betreffs Unterstützung bei Streiks. Auf Antrag der Metallarbeiter sollen Listen zur Unterstützung der ausgesperrten dänischen Metallarbeiter in Umlauf gesetzt werden.

Präsenzliste:

Bäcker	—	Lederarbeiter	1
Barbiere u. Friseure	—	Metallarbeiter	1
Bau- u. Erdarbeiter	1	Maschinisten u. Heizer	2
Buchbinder	1	Maurer	2
Bildhauer	1	Müller	1
Böttcher	1	Maler	3
Brauer	2	Schlosser u. Dreher	2
Dachdecker	—	Steinarbeiter	1
Former	—	Schuhmacher	1
Feilenhauer	2	Schneider	2
Fabrikarbeiter	1	Stukkateure	1
Glaser	2	Schmiede	1
Graph. Arbeiter	—	Steinsetzer	1
Hausdiener	2	Tabakarbeiter	2
Holzarbeiter	1	Tapezierer	1
Kesselschmiede	1	Töpfer	1
Klempner	1	Textilarbeiter	2
Kürschner	1	Zimmerleute (lokal)	2
Kupferschmiede	1	„ (Verband)	—

Versammlungsbericht.

† **Schmiede.** Eine öffentliche Schmiede-Versammlung, welche nur mäßig besucht war, fand am 2. September bei Faulmanns statt. Sie beschäftigte sich mit der Aufstellung eines Kandidaten zum Gewerbe-Schiedsgerichts.

Es wurde von mehreren Rednern die Wichtigkeit des Gewerbegerichts nochmals klargelegt und an einzelnen Fällen bewiesen. Da der bisherige Vertreter das Amt nicht wieder annehmen wollte, wurde Kollege Franz Gölicke gewählt.

Im Verschiedenem entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, daß sich am Orte ein Lokalverein gründen will, der von solchen Personen ins Leben gerufen werden soll, die sich vom Anarchismus zum Innungsbrüdern bekehrt haben. Das Treiben wurde von mehreren Rednern scharf gegeißelt, und der Vorsitzende ersucht, allen noch nicht über den Zweck der Quertreiberei aufgeklärten Kollegen klaren Wein einzuschenken. F. N.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 6. September.

Gewerbevergehen. Der Naturheilkundige Robert Schlurick, der Bademeister Friedrich Dockhorn und die Zimmervermieterin Martha Müller waren vom hiesigen Schöffengericht von der Anklage, gegen die §§ 33 und 147 der Gewerbeordnung verstoßen zu haben, freigesprochen, wogegen der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Sie sollten ohne die dazu erforderliche polizeiliche Genehmigung gemeinschaftlich eine Privatkrankenanstalt betrieben **haben. Schlurick** hat seine Badeanstalt an Dockhorn verpachtet und die Wohnräume an Frau Müller zu jährlich 600 Mark vermietet. Die hierüber geschlossenen Verträge sollen, wie die Anklagebehörde annimmt, Scheinverträge sein. Das Schöffengericht hat solches nicht für erwiesen erachtet. Der Angeklagte Schlurick erklärt, er habe Anfang September v. J. den Krankenanstaltsbetrieb niedergelegt und, wie angegeben, die Räume verpachtet. Die unteren Räume habe er für seine Privatzwecke zur Ausübung der Naturheilkunde benutzt, indem er Rat erteilte u. s. w. Dieses habe er der Regierung angemeldet und auch genehmigt erhalten. Doktor Köstner, der früher die Konzession gehabt, habe sich von ihm getrennt. Eine Privatkrankenanstalt betrieben zu haben, bestreite er. Daß er durch Inempfangnahme der Gelder strafbar sein könne, habe er nicht geahnt. Der Angeklagte Dockhorn war seit 1888 dort für einen Wochenlohn von 18 M. beschäftigt, und die Angeklagte Müller war nach einer gewissen Frau Vogler Wirtschafterin gewesen und nachher Mieterin der Wohnräume geworden. Die Miete sei an sie bezahlt worden. Die Zeugin Vogler wurde nicht vereidigt. Die Verlesung mehrerer Zeugenaussagen ergiebt, daß das Geld für den Aufenthalt in der Anstalt in dem gemeinschaftlichen Kontor bezahlt worden ist. Die Kosten für den Aufenthalt inklusive Verpflegung pro Tag betrugen 6 M. Der Staatsanwalt erachtete die Angeklagten nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme für überführt und beantragte gegen Schlurick 40 M Geldstrafe event. 8 Tage Haft und gegen die anderen beiden Angeklagten 30 M. event. 6 Tage Haft. Der Verteidiger bestreitet, daß ein dauernder Aufenthalt der Kranken in der Anstalt stattgefunden habe oder nachgewiesen sei. Demnach liege ein Betrieb einer Privatkrankenanstalt nicht vor. Das Gericht verurteilte aber Schlurick als den Thäter dem Strafantrag gemäß und die anderen beiden Angeklagten wegen Beihilfe zu je 10 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft.

Wegen Rückfalldiebstahls hatte sich die Schuhmacherfrau Friederike Paul aus Delitzsch, 35 Jahre alt, vielfach vorbestraft zu verantworten. Sie sollte am 4. April d. J. aus einer Miete eines Rittergutsbesitzers Kartoffeln und am 2. Mai bei dem Gastwirt Fröde in Delitzsch aus einem Keller Wurst, Fleischwaren und Wein, 40 M. wert, entwendet haben. Den Kartoffeldiebstahl räumte die Angeklagte ein und wurde sie dafür zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Bezüglich des anderen Diebstahls erfolgte mangels genügender Beweise die Freisprechung.

Achtung Holzarbeiter!
speziell Tischler hier am Orte!

Jeder Kollege weiß: hier am Orte besteht eine Organisation mit der heiligen Aufgabe, unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. Haben Sie sich aber, Kollege, der Organisation angeschlossen? — Die Auskunft lautet bei jedem verschieden; es ist stets aber eine Ausrede, eine leere Ausflucht!

Sieht denn das blödeste Auge nicht, wie es hier hergeht auf Erden? Sagt denn der Verstand nicht dem Schwachköpfigsten, daß es so nicht weiter zu gehen braucht, daß es so nicht weiter gehen darf? Schwere lange Arbeit, wenig Lohn, brutale Behandlung, so lange du nicht zu alt bist, so lange deine Knochen etwas wert sind. Dann aber fort mit dir. Das Menschenfleisch ist billig. Hier sind junge Kräfte!

Haben wir keine Pflichten gegen uns selbst? Keine gegen unsere Kinder? Sollen diese das nämliche elende Dasein fristen wie wir? Werden Sie da nicht einst als unsere . . . Ankläger auftreten, und mit vollem Recht auftreten?

Für wen schaffen wir denn? Für wen mühen, placken, schinden wir uns? Etwa für uns? — Nein, für die Besitzenden und deren Kinder! Soll das so fortgehen? Nein! Darum . . . organisiert euch.

Seht doch auf unsere „Meister“. Wie machen die es denn? Sind sie nicht fast alle in der Innung? Haben sie nicht wieder einen der ihrigen nach Bremen zum 14. Deutschen Tischlertag, wo neue Ketten für uns geschmiedet werden sollen (s. Holzarbeiter-Zeitung 1897, Nr. 35), geschickt.

Am Sonnabend, den 11. d. Mts., wird der Gegenstand im Händelpark behandelt werden. Dort erscheint pünktlich und vollzählig. Zum Singen, Skatspielen und anderen an sich durchaus berechtigten Vergnügungen habt ihr dann immer noch Zeit. Es lebe der Deutsche Holzarbeiter-Verband!

Der Vorstand der Zahlstelle
Halle a. S.

Heiteres.

— Mißverstanden. Student: „Wo wollen Sie hin, Herr Stengel?“ — Geometergehilfe: „Grenzsteine versetzen!“ — Student (mitleidig): „Darauf werden Sie wohl nicht viel kriegen.“

Briefkasten der Redaktion.

M. 23. Als Auslandspostkarten sind die mit aufgedrucktem 10 Pf.-Stempel zu benutzen. Nur ausnahmsweise ist der Gebrauch einer Inlandskarte mit zwei Fünfpfennig- oder einer Zehnpfennig-Marke gestattet.

Standesamtliche Nachrichten

Halle, 4. September.

Aufgeboten: Der Wagenschreiber Wießner und Martha Weidlich (Henriettenstraße 8 und großer Berlin 5). Der Mechaniker Horn und Lisette Fischer (Albrechtstraße 11). Der Dekorationsmaler Preylowski und Gertrud Henschel (Charlottenstraße 9 und große Ulrichstraße 38). Der Postassistent Dreßler und Lina Habermalz (Halle a. S. und Heldrungen). Der Bergmann Müller und Ida Köhler (Gerbstedt). Der Oberkellner Zander und Anna Wollmann (Halle und Rohndorf).

Eheschließungen: Der Gastwirt Friedemann und Friederike Croneberg (große Wallstraße 8 und Naumburg a. S.). Der Kunstmaler Küchler und Margarete Lundberg (Deutsch-Wilmersdorf und Karlstraße 6). Der Schlosser Düver und Agnes Büchel (Thomasiusstraße 43 und Unterplan 6). Der Former Sievers und Anna Daene (Riemeyerstraße 21). Der Vorsteher der bakt. Abteilung der agrikult.-chemischen Versuchsstation Dr. phil. Krüger und Ida Nesse (Marienstraße 28 und Leipzigerstraße 45). Der Kutscher Ackermann und Bertha Göhre (Plauen i. V. und Friedrichstraße 12). Der Bahnarbeiter Ordnung und Elise Philipp (kleiner Sandberg 4). Der Regierungs-Assessor Dr. jur. Dehne und Maria Otto (Euskirchen und Heudeber). Der Handarbeiter Rudolph und Anna Leder (Breitestraße 12 und kleine Ulrichstraße 31). Der Maurer Gaitzsch und Alma Schachtel (Wörmlitzerstraße 101 und Schillerstraße 32).

Geboren: Dem Regierungs-Assessor Hababitzki ein S. (Wettinerstraße 33). Dem Geschirrführer Friedrich ein S. (Pfännerhöhe 52). Dem Zimmermann Fritzsche eine T. (Feldstraße 4). Dem Schmied Berndt ein S. (Sophienstraße 40). Dem Kaufmann Uhlig eine T. (Geiststraße 32). Dem Schmied Vetter ein S. (Lindenstraße 77). Dem Tischlermeister Blumenthal ein S. (Mansfelderstraße 53). Dem Eisenbahnzeichner Peters ein S. (Schillerstraße 40). Dem Kernmacher Stein eine T. (Schmiedstraße 27). Dem Fabrikarbeiter Rauchfuß ein S. (Pulverweiden 3). Dem Drechslermeister Heynemann eine T. (Parkstraße 5).

Gestorben: Des Schuhmacher Eppe S., 8 M. (Bäckerstraße 3). Des Handarbeiter Hoppe S., 3 J. (Diakonissenhaus). Des Kaufmann Hielscher T., 1 J. (Taubenstraße 14). Des Handarbeiter Mückenheim Ehefrau geb. Reiche, 46 J. (Merseburgerstraße 30). Der Eisenbahnschaffner Starosta, 48 J. (Bahnhofstraße 8). Alma Straube, 26 J (Diakonissenhaus).

Zeitz, vom 2[…] bis 28. August

Eheschließungen: Der Arbeiter Naumann und Ida Küchler. Der Tagelöhner Rast und Marie Rathke. Der Arbeiter Heiner und Ida Döhler (Rasberg).

Geboren: Dem Bauamts-Assistent Töpert eine T. Dem Korbmacher Haupt ein S. Dem Barbierherrn Große ein S. Dem Laternenwärter Baumgarten eine T. Dem Tischler Jahn ein S. Dem Buchdruckereibesitzer Dathe ein S. Dem Lackierer Kötzsch ein S. Dem Schankwirt Röhr ein S. Dem Arbeiter Tauchnitz eine T. Dem Arbeiter Oslob ein S. Dem Schneider Meier eine T. Dem Arbeiter Wimmer eine T. Dem Droguist Köttnitz eine T. (Stößen). Dem Tischler Röhler eine T. Dem Arbeiter Frank eine T. (Rasberg). Dem Arbeiter Hofmann ein S. Dem Zigarrenhändler Borchert ein S.

Gestorben: Der Feuermann Hartmann, 69 J. Der Bahnwärter a. D. Weibrecht, 78 J. Der Maurer Scharrig, 36 J. Reinhold Göpel, 2 M. Marie Jähnert, 4 M. Der Webermeister Hädrich, 74 J. Der Rentier Große, 62 J. Albert Klein, 6 M. Minna Wimmer, 11 T. Wilhelm Rast, 5 M. Karl Wagner, 1 J. Max Tschirne, 3 M. Max Kühlemann, 10 M. Werner Müller, 4 M. Hedwig Rocktäschel, 1 M. Frida Döhler, 4 J. Verw. Rentier Metzsch, 69 J. Bertha Thieme, 2 M. (Rasberg). Richard Heen, 10 T. Margarete Peukert, 4 M.

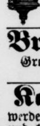
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Boelkel in Halle

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Gesangs-Abteilung.
Mittwoch den 8. d. Mts. Punkt 9 Uhr **Singestunde im Konzerthaus,** Karlstraße 14. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Der Obmann.

Osborgs Bellevue.
Morgen Mittwoch nachm. von 3½ Uhr an
großes Familien-Konzert bei fr. Entree.

Billig! Du ahnst es nicht, Wie gut die sind! **Billig!**
Zigarren für den Wiederverkauf
zum bevorstehenden Jahrmarkte
in allen Preislagen, per Mille von 22 Mark an, empfiehlt
Karl Rohrbach, 63 Leipzigerstr. 63.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.
Diejenigen Einwohner, welche im Jahre 1898 ein **Gewerbe im Umherziehen** beginnen oder fortsetzen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10. Oktober cr. während der Dienststunden in dem Polizei-Sekretariat 1, Polizei-Verwaltungsgebäude, Zimmer 55, eventuell mit Wandergewerbeschein zu melden.
Die **Ueberschüsse,** welche in der vom 12. bis 17. August 1897 beim städtischen Leihamte abgehaltenen **Versteigerung** der in dem Monat Mai 1896 versetzten und erneuerten **Pfänder** (Pfandnummern von 21661 bis 26943 und Pfandscheine in gelbem Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung freigewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Frist vom 6. Sept. 1897 bis 5. September 1898 bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Wer seine **Uhr** gut u. billig repariert haben will, bemühe sich zu

C. Hammer,
Uhrmacher,
42 Leipzigerstraße 42.
Federeinsetzen 1 M, Glas 10 Pf, Zeiger 10 Pf, Bügel 10 Pf, Schlüssel 5 Pf.
Alles unter Garantie

Sparmann's
Uhrenfabriklager
gr. **Steinstraße 47** neben Walhalla

ist wegen seiner billigen **Reparaturpreise** u. immer anerkannt guten Ausführungen **stets voran.**
Neue Feder 1 M., Uhrreinigen 1 M., neuer Zylinder 2 M., Kapsel 15 Pf., Schlüssel 5 Pf.
Garantie 2 Jahre.

Brot! Brot! Brot!
Groß und kräftig, empfiehlt
Thorstraße 20.

Kanarienweibchen
werden Freitag und Sonnabend den 10. und 11. d. M. zu hohen Preisen angekauft. **Zentral-Hotel** am Markt.

Pferdestall mit oder ohne Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten Hirtenstraße 7.

Mein photographisches Atelier,
jetzt nur **große Ulrichstraße 54, p.** (früher Kästner),
bringe in empfehlende Erinnerung.
Gute Ausführung. Koulante Preise.
Hochachtend
Otto Thümmler, Halle a. S.,
gr. Ulrichstraße 54, p.

Achtung!
Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle meine anerkannt hochfeinen
Magdeburger Würstchen.
Restaurateuren und Wiederverkäufern gewähre höchsten Rabatt (45 Stück für 3 Mk.)
Auf Wunsch Kasten zur leihweisen Benutzung.
Magdeburger Wurstfabrik. Herm. Brodthuhn, Kutschgasse 2.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Gänzlich neuer Spielplan!
Die Gesellschaft **Reiß,** Bravour-Gymnastiker auf der hohen Luft-Brücke (sensationell!) — Herr **Hermann Müller-Lipart** (der „Trompeter v. Säkkingen“), Trompeten-Virtuose. — Die beiden **Bill's,** chinesische Exzentriker. — Die Schwestern **Weida** und **Alma Reiß,** Miniatur-Tanzsängerinnen — Brothers **Williams,** musikalische Fantasten. — Frl. **Mirzl Kirchner,** Wiener Kostüm-Soubrette. — Herr **Jean Bayer,** Original-Gesangs-Humorist. — **Jacques Dumont's** Damen-Gesellschaft in ihrer Galerie „Lebender Meisterwerke“. (Neue Bilder!)
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Vereine! Gastwirte!
Musik
für Tanz, Unterhaltung, Geburtstags und Hochzeitsfeier und zu allen Gelegenheiten. **Klavier** mit und ohne **Geige,** gute Musik, ebenso **humor. Vorträge** zu **billigsten** Honorarsätzen stellt.
Klavierspieler-Verein „Harmonie“
J. A.: **Anhalt,** Vorsitzender, Merseburgerstr. 8, I.
NB. Bestellungen erbeten nach **Merseburgerstr. 8,** I, sowie **Geiststr. 5** bei Th. Burghaus und **Leipzigerstraße 17** „Reichskanzler“ (Telephon 934.)

Mittwoch
Schlachtefest.
Bernh. Siegel
Glauchaerstraße 61.

Schwarzbrot,
groß und kräftig,
I. u. II. Sorte,
sowie **ff. Weizenschrotbrot**
empfiehlt **Otto Hänel,**
Harz 12 u. Geiststr. 46.

Zu haben
in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

ff. Sauerkohl
billigst bei
Karl Lange, kl. Ulrichstr. 26.

L. Sypli, Buchbinderei u. Papierhandlung
Triftstraße
empfiehlt sämtliche Schulartikel und Schreibmaterialien zu billigen Preisen.

Großes wohlschmeckendes
Brot und Frühstück
empfiehlt die **Bäckerei**
Schwetschke- u. Lerchenfeldstr.-Ecke.
Verkaufsstelle des Allgem. Konsum-Ver.

Fr. Wilcke, Uhrgeschäft
Dachritzstr. 9
empfiehlt sich wegen seiner **billigen Reparaturpreise** und anerkannt **guter Ausführung.**

Bierdruck-Apparate, Gas-, Wasser- und Glühlicht-Anlagen,
Glühstrümpfe, Zylinder u. Reparaturen.
Herm. Graegers Nachfolger
Aug. Hoske, Geiststr. 55

Bin zurück.
Wohne Poststraße 3, I.
Sprechzeit: 8½—10, 2½—4 Uhr.
Dr med Dauckert
prakt. homöop. Arzt.

Mehr. tücht. Dreher
erhalten angenehme und dauernde Beschäftigung. Anfangslohn 40 Pf. per Stunde. Gefl. Offerten mit Angabe der bisher. Thätigkeit erb. unter M. F. 10 hauptpostl. Halle a. S.

Einen **Bäckerlehrling** sucht
E. Eulenstein, alter Markt 24.

Zwei neue Bettstellen mit Matratzen billig zu verkaufen Fritz Reuterstr. 10.

G. erh. Kinderw. u. Mantel z. v. Baderei 3, I.

Junges Mädchen für den ganzen Tag sucht Hörnlein, Ludwigstr. 18.

Frd. Schlafst. zu verm. gr. Märkerstr. 18 III.

Freundl. möbl. Schlafst. zu vermieten Geiststraße 23, Hof II, links.

1 Herr f. Schlafst. Geiststr. 21, H. III l.

Gut möbl. Zimmer als Schlafstelle z. verm. kl. Ulrichstr. 27, III. Ein. i. Vorderg.

Dem Arbeiter **Albert Baum** zu seinem heutigen Geburtstage ein
dreimal donnerndes Hoch.

In der Anzeige Mohrs Margarine in Nr. 208 darf es nicht heißen: Ich empfehle Margarine, sondern: Ich empfehle ff. Margarine.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S. **Hierzu 1 Beilage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970908-13/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 209. Halle a. S., Mittwoch den 8. September 1897. **8. Jahrg.**

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1896.

Zahl der Mitglieder, Prozentverhältnis zu den Berufsangehörigen, Jahreseinnahme und -Ausgabe und Kassenbestand im Jahre 1896.

Laufende Nr.	Name der Organisation	Zahl der im Beruf Beschäftigten (nur Hauptberuf) männlich	weiblich	zusammen	Zahl der Mitglieder der Organisation männlich	weiblich	zusammen	Organisiert in Prozenten der Berufsangehörigen männlich	weiblich	zusammen	Zahl der Zweigvereine	Außerdem sind noch in Lokalvereinen Mitglieder	Jahreseinnahme der Organisation für Vereinszwecke M	Pf	Jahresausgabe der Organisation M	Pf	Kassenbestand In Summa M	Pf	Davon in der Hauptkasse M	Pf
1	Bäcker	120399	9128	129527	1750	—	1750	1,45	—	1,35	28	450	10004	19	8649	88	1354	31	663	33
2	Barbiere	30227	562	30789	400	—	400	1,32	—	1,30	15	60	914	46	1055	75	—	—	—	—
3	Bauarbeiter	361203	10559	371762	2728	—	2728	0,75	—	0,73	62	?	14617	90	12023	95	3443	85	3443	85
4	Bergarbeiter (Westfalen)	520217	13940	534157	8000	—	8000	1,54	—	1,50	120	?	15704	—	12227	—	7685	—	7685	—
5	Bildhauer	?	—	—	3260	—	3260	—	—	—	80	—	81713	88	84232	11	44649	95	44649	95
6	Böttcher	31382	101	31483	4150	—	4150	13,22	—	13,22	82	—	20041	20	28161	69	6716	51	6716	51
7	Brauer	69942	1540	71482	8028	—	8028	11,47	—	11,22	89	[1] —	62976	05	59868	54	7315	73	1121	29
8	Buchbinder	31517	14763	[2] 46280	4556	1465	6021	14,46	9,92	13,—	60	500	76440	90	82256	86	37749	70	35411	44
9	Buchdrucker	55065	1507	56572	21002	—	21002	38,10	—	37,10	865	[3] —	1115163	62	813326	60	1265297	80	1204141	28
10	Bureauangestellte	?	—	—	163	—	163	—	—	—	4	—	1149	95	1077	40	72	48	31	08
11	Dachdecker	21813	31	21844	1600	—	1600	7,33	—	7,33	62	—	4000	—	5330	—	—	—	—	—
12	Fabrik- u. gewerbl. Hilfsarbeiter	156206	52531	208737	9798	1449	11247	6,27	2,75	5,38	112	—	75020	52	66770	34	8250	18	2521	35
13	Flößer	?	—	—	1495	—	1495	—	—	—	21	—	3200	—	2960	—	420	—	240	—
14	Former	68729	2075	70804	3035	—	3035	4,41	—	4,28	72	100	30470	35	25634	27	16025	40	15276	64
15	Gärtner	67709	11292	79001	375	—	375	0,55	—	0,47	11	[4] 1000	[5] 2209	56	2082	08	127	48	127	48
16	Glasarbeiter	41267	6261	47528	2292	—	2292	—	—	—	18	—	27658	51	27866	80	19202	60	12345	13
17	Glaser	10982	51	11033	1212	—	1212	11,02	—	10,98	50	—	9978	43	7632	17	8039	80	6958	82
18	Gold- und Silberarbeiter	22124	9640	31764	1210	210	1420	5,46	2,16	4,47	18	300	13296	30	7033	77	6374	94	6156	74
19	Hafenarbeiter	26963	2018	28981	5549	—	5549	20,55	—	19,14	29	[6] 140	20548	45	24875	95	8032	07	5632	07
20	Handschuhmacher	5059	4322	9381	2761	222	2983	54,55	5,13	31,80	39	—	48719	21	53751	71	35024	19	26224	63
21	Holzarbeiter (Verband)	364391	8244	372635	38066	581	38647	10,44	7,05	10,37	476	—	321669	48	345014	96	48869	60	10426	73
22	Holzarbeiter (Hilfsarbeiter)	55015	11032	66047	872	1	873	1,58	—	1,32	9	—	2047	70	2502	51	1682	28	1682	28
23	Hutmacher	9799	5722	15521	3021	332	3353	30,83	5,80	21,60	46	50	143214	39	161209	58	268928	44	81969	55
24	Konditoren	16079	4339	20418	380	—	380	2,36	—	1,86	9	[7] 700	1643	58	1553	81	343	39	343	39
25	Kupferschmiede	9666	103	9769	3199	—	3199	33,09	—	32,73	56	—	61541	15	23887	02	37654	13	29470	77
26	Lederarbeiter	39992	2023	42015	4084	—	4084	10,21	—	9,72	86	—	44469	13	48122	52	10555	87	6855	—
27	Lithographen	19766	4015	23781	4904	364	5268	24,81	9,06	22,15	98	—	43097	16	56969	99	1410	73	169	18
28	Maler	95083	336	95419	7264	—	7264	7,64	—	7,61	163	—	41138	66	50447	27	15813	96	13343	33
29	Maurer	372234	182	372416	26600	—	26600	7,15	—	7,14	356	[8] —	208215	88	202850	24	71061	30	71061	30
30	Metallarbeiter	618200	27336	645536	39513	1582	41095	6,37	5,78	6,21	412	[9] —	351381	03	287718	66	63662	37	34771	43
31	Müller	66002	847	66849	910	—	910	1,38	—	1,34	37	50	6965	75	6871	02	1246	60	1246	60
32	Porzellanarbeiter	29945	11196	41141	7807	302	8109	26,07	2,70	19,61	127	[10] 518	140618	89	106032	87	79789	45	57597	70
33	Sattler und Tapezierer	39705	2209	41914	2284	2	2286	5,75	—	5,68	55	50	12304	27	11628	96	7 08	71	6072	26
34	Schiffszimmerer	s. Nr. 45	—	—	1105	—	1105	—	—	—	9	—	10168	50	10137	67	2371	41	1975	52
35	Schmiede	130554	214	130768	2000	—	2000	1,53	—	1,52	30	—	13130	83	11436	04	2934	44	2622	90
36	Schneider	138184	190747	328931	8349	3601	11950	6,04	1,89	3,63	210	—	66742	65	67750	32	22521	56	19476	23
37	Schuhmacher	152117	10814	162931	11226	700	11926	7,37	6,47	7,18	204	[11] —	94594	92	85494	48	35125	74	30570	74
38	Steinarbeiter	117568	7627	125195	9000	—	9000	7,67	—	7,19	157	40	37558	30	21166	50	46411	80	16411	80
39	Steinsetzer	17003	50	17053	2733	—	2733	16,09	—	16,02	75	[12] 80	31243	26	35213	92	5690	25	325	01
40	Stukkateure	12033	56	12089	940	—	940	7,81	—	7,81	24	?	5190	18	3250	42	3198	96	2292	68
41	Tapezierer	20035	523	20558	814	—	814	4,06	—	3,96	23	600	3729	80	3432	05	1112	65	1006	04
42	Textilarbeiter	352770	344753	697523	16145	1429	17574	4,57	0,41	2,56	149	—	100162	—	74397	93	18487	40	10062	84
43	Töpfer	195441	14419	209860	4093	—	4093	2,09	—	1,95	136	[13] 320	30182	48	27364	78	2817	70	2817	70
44	Vergolder	14764	1193	15957	911	25	936	6,17	2,09	5,86	16	—	9358	53	6163	55	6337	39	4622	29
45	Werftarbeiter	20094	22	20116	1493	—	1493	12,93	—	12,91	7	—	6594	04	7611	24	1123	31	207	16
46	Zigarrensortierer	s. Nr. 49	—	—	650	—	650	—	—	—	24	?	15742	59	9038	23	16099	09	13996	03
47	Zimmerer	155391	84	155475	13282	—	13282	8,55	—	8,54	245	900	127345	—	114466	30	61005	09	4092	23
	Summa:	4708528	795910	5504438	295009	12265	307274	6,03	1,54	5,58	5076	5858	3563877	63	3107992	71	2309745	61	1842835	28
48	Gasarbeiter	12007	106	12113	400	—	400	3,33	—	3,30	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
49	Tabakarbeiter	56079	64688	120767	15222	?	15222	30,08	—	13,14	303	?	?	?	177085	70	?	?	?	?
	Summa (Verbände):	4776614	860704	5637318	310631	12265	322896	6,44	1,42	5,73	5383	5858	3563877	63	3285078	41	2309745	61	1842835	28
	Durch Vertrauensmänner-System zentralisiert:																			
50	Gastwirtsgehilfen	95107	163045	258152	1554	—	1554	1,63	—	0,60	11	—	15829	80	14824	80	1005	—	1005	—
51	Handelshilfsarbeiter	157507	17829	175336	4780	—	4780	3,03	—	2,72	36	—	36736	94	23809	84	12927	10	—	—
	Gesamtsumme:	5029228	1041578	6070806	316965	12265	329230	6,32	1,17	5,42	5430	5858	3616444	37	3323713	05	2323677	71	1843840	28

Ausgaben der Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1896.

Laufende Nummer	Name der Organisation	Verbandsorgan M Pf	Agitation M Pf	Streikunterstützung im Beruf M Pf	Streikunterstützung für andere Gewerkschaft. M Pf	Rechtsschutz M Pf	Gemaßregelten-Unterstützung M Pf	Reiseunterstützg. M Pf	Arbeitslosen-Unterstützung M Pf	Kranken-Unterstützung M Pf	Invaliden-Unterstützung M Pf	Umzugskosten und Beihilfe in Sterbe- und Notfällen M Pf	Sonstige Ausgaben M Pf	Verwaltungskosten der Hauptkasse: Gehälter M Pf	Verwaltungsmaterial M Pf	Konferenzen und Generalversammlungen M Pf	Beitrag an die Generalkommission M Pf	Prozeßkosten M Pf	Den Zahlstellen verblieben von den Beiträgen: In Proz.	M Pf
1	Bäcker	3058 47	434 78	— —	536 15	914 03	348 30	342 45	— —	— —	— —	— —	29 91	20 —	414 78	— —	106 75	— —	—	2444 26
2	Barbiere	700 —	100 —	50 —	60 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	100 —	20 —	20	— —	5 75	— —	50	— —
3	Bauarbeiter	3481 87	1152 05	2388 90	300 —	95 —	258 —	740 25	— —	— —	— —	— —	263 04	907 50	1635 74	205 10	596 50	— —	—	— —
4	Bergarbeiter (Westf.)	7110 —	1535	— —	— —	751 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	1600 —	— —	—	355	100	— —	—	776 —
5	Bildhauer	6800 —	794 11	6523	1700 —	624 57	— —	6742 75	29652 50	7628 —	— —	750 50	[2] 11752 63	3300 —	1879 46	127 90	466 45	53 09	—	5437 15
6	Böttcher	7325 —	541 70	12618 50	— —	109 15	220 —	3543 68	— —	— —	— —	174 50	— —	1500 50	668 66	— —	[3] 1440	— —	—	— —
7	Brauer	10665 30	5136 97	6690 65	1314 —	1025 47	6293 69	3470 34	5315 90	— —	— —	1368 17	166 90	3324 —	3082 40	3458 50	2235 85	165 10	—	6155 20
8	Buchbinder	11264 95	2221 76	39642 72	1400 —	156 01	916 13	[4] 10583 10	— —	— —	— —	— —	— —	2942 20	2246 42	—	701 —	10 75	—	10171 82
9	Buchdrucker	— —	3977 20	60738 65	6050 —	273 10	7500 —	138491 05	127341 75	327917 79	38810 —	24880 90	10281 71	9790 25	9451 68	23781 50	2500 —	80 95	2	21460 07
10	Bureauangestellte	577 —	80 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	19 24	— —	142 33	— —	— —	— —	—	258 90
11	Dachdecker	1400 —	400 —	1500 —	60 —	— —	60 —	— —	— —	— —	— —	— —	1050 —	860 —	— —	— —	— —	— —	55	— —
12	Fabrik- u. gewerbl. Hilfsarbeiter	5303 81	460 30	24066 67	1500 —	— —	783 —	5495 57	— —	— —	— —	485 —	3236 73	1851 55	4034 70	1812 70	1260 35	558 47	33⅓	15921 49
13	Flößer	— —	580 —	800 —	260 —	130 —	100 —	— —	— —	— —	— —	120 —	— —	450 —	— —	180 —	60 —	250 —	4	30 —
14	Former	6671 —	862 65	6087 97	700 —	30 —	218 —	2182 72	167 50	— —	— —	— —	— —	1560 —	1092 05	867 50	386 70	30 —	20	4778 08
15	Gärtner	697 10	859 83	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	25 —	72 25	40 —	299 30	46 60	42 —	— —	30	— —
16	Glasarbeiter	4075 —	449 71	11613 —	— —	464 10	— —	— —	5361 75	— —	— —	239 45	[5] 947 69	750 —	974 61	— —	363	— —	30	[6] 2628 49
17	Glaser	3419 30	278 17	863 75	100 —	— —	— —	882 56	505 25	— —	— —	— —	— —	908	447 14	28 —	100	— —	—	256 77
18	Gold- u. Silberarbtr.	3328 25	104 01		600 —	— —	200 —	517 60	— —	— —	— —	— —	16 30	388 82	715 85	80 75	340 25	50 —	16⅔	169 94
19	Hafenarbeiter	296 —	444 80	18106 —	1243 05	123 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	957 30	455 10	1268 85	1119 40	862 45	— —	—	— —
20	Handschuhmacher	4177 39		7420 92	— —	65 10	562 70	2176 50	31008 —	— —	870 —	— —	1669 43	1802 25	561 86	229 —		— —	5	3208 56
21	Holzarbeiter (Verb.)	44282 98	4034 61	155430 90	— —	4354 81	2025 40	19163 39	— —	— —	— —	3169 67	776 34	8394 30	9458 98	69 —	3300 —	— —	—	89932 58
22	Holzarbeiter (Hilfsarbeiter)	—	38 75	1500	375 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	122 90	93 45	54 61	192 80	125 —	— —	50	— —
23	Hutmacher	7000 —	422 75	72297 30	— —	75 50	— —	4491 20	18409 23	29955 70	18267 —	3129 —	[7] 150 —	2206 55	992 05	—	633 90	— —	3	3179 40
24	Konditoren	960 13	—	—	— —	221 50	— —	222 26	— —	— —	— —	— —	— —	— —	74 44	20 —	55 48	— —	33⅓	—
25	Kupferschmiede	3719 41	311 15	974 50	— —	117 85	— —	5843 02	3707 —	567 50	— —	— —	26 25	2200 —	941 44	317 85	349 40	—	10	4811 75
26	Lederarbeiter	3520 19	338 15	10622 57	— —	212 30	— —	19019 45	3802 —	— —	— —	3344 55	— —	1650 —	2804 60	1924 25	576 —	— —	—	1884 46
27	Lithographen	7607 45	1079 19	26906 71	1075 —	452 23	— —	6996 71	— —	— —	— —	245 40	372 23	2160 —	2159 14	273 —	713 60	— —	—	6929 23
28	Maler	8035 15	3027 10	10465 —	6100 —	54 16	83 75	— —	— —	— —	— —	— —	1329 50	2096 25	1146 05	411 40	786 18	243 23	50	16669 50
29	Maurer	33904 06	14155 45	80075 87	6500 —	2673 04	857 40	3530 40	— —	— —	— —	— —	— —	5108 80	7854 72	507 90	2989 55	— —	25	44193 05
30	Metallarbeiter	46928 99	9330 86	94625 61	7500 —	1434 36	2786 —	23473 90	1638 —	1006 —	— —	3699 73	5365 73	9198 35	9502 57	1768 46	4855 40	685 68	25	63946 02
31	Müller	1848 34	715 19	250 24	100 —	115 98	— —	— —	— —	— —	— —	544 51	— —	720 —	806 48	97 80	—	—	30	1671 76
32	Porzellanarbeiter	7665 35	604 65	15234 47	11900 44	1032 02	— —	—	14427 75	27778 08	— —	3845 —	626 06	8415 18	2392 11	4685 55	2411 19	1032 02	—	3983 —
33	Sattler u. Tapezierer	2494 17	197 95	2046 69	680 —	— —	124 —	936 60	— —	— —	— —	270 —	—	460 —	909 36	20 —	96	295 80	—	3099 39
34	Schiffszimmerer	1922 28	18 —	4999 50	800 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	15 60	109 30	98 50	43 60	177 89	— —	4	1953 —
35	Schmiede	5425 88	34 70	2400 —	50 —	— —	— —	321 70	— —	— —	— —	— —	1306 01	488 90	345 33	120	212 62	108 65	—	1928 26
36	Schneider	13539 40	1064 94	12300 —	2250 —	— —	323 55	12131 29	— —	— —	— —	— —	63 74	2344 20	4541 18	3332 69	871 —	— —	30	14988 33
37	Schuhmacher	— —	2323 62	50725 —	500 —	— —	[8] 2884 69	4988 66	— —	— —	— —	— —	1480 28	2519 10	3780 38	3092 65	— —	200 —	20	13000 —
38	Steinarbeiter	— —	4723 82	13996 30	— —	85 —	160 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	2201 38	— —	— —	— —	—	— —
39	Steinsetzer	3095 —	2092 77	22212 39	782 95	558 86	50 15	375 —	— —	— —	— —	885 15	397 55	1027 70	1404 17	82 10	48 52	193 45	—	2208 16
40	Stukkateure	1323	332 55	200 —	250 —	62 75	82 —	126 84	— —	— —	— —	— —	618 43	— —	— —	158 85	96 —	— —	35	— —
41	Tabakarbeiter	27728 66	4759 83	27687 78	19400 —	— —	5312 61	24707 88	— —	31234 65	— —	4123 65	— —	3244 10	5407 49	7139 35	2778 95	— —	—	13660 75
42	Tapezierer	652 95	27 80	— —	— —	70 53	— —	99 35	— —	— —	— —	— —	915 47	215 46	133 61	30 —	68 25	— —	33⅓	1218 63
43	Textilarbeiter	23460 89	3500	11290	3000 —	456 —	3400 —	6425 89	— —	— —	— —	— —	5455 —	1200 —	1864 20	1355 70	1500 —	490 25	40	11000 —
44	Töpfer	4212 25	2843 87	8924 96	— —	438 38	632 —	— —	— —	— —	— —	— —	3127 12	3625 51	799 34	2411 35	350	— —	15	—
45	Vergolder	1105 45	35 80	631 46	350 —	— —	46 —	161 83	— —	— —	— —	120 —	58 15	366 40	172 33	40 —	149 13	84 20	40	2847 80
46	Werftarbeiter	— —	600 80	5047 40	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	76 70	453 60	478 70	122 99	— —	75	831 55
47	Zigarrensortierer	103 35	121 45	— —	— —	— —	— —	531 44	1865 08	2721 —	— —	— —	— —	923 90	867 56	1447 90	77 60	— —	—	378 95
48	Zimmerer	24987 98	4068 65	25994 34	3600 —	798 26	708 70	1286 —	— —	— —	— —	— —	328 70	4070 35	4010 86	— —	2024 90	— —	40	42527 56
	Summa	355873 75	81216 94	855949 72	81036 59	17974 06	36936 07	310000 38	243201 71	428808 72	57947 —	51420 18	54693 19	93784 67	93815 31	62934 85	36936 60	4531 64	—	422061 86
49	Gastwirtsgehilfen	2810 80	923 30	1605 20	2050 —	120 —	— —	— —	— —	— —	— —	[9] 475 —	[10] 7845 50	— —	— —	— —	— —	— —	—	— —
50	Handelshilfsarbeiter	4023 86	4536 —	3430 50	300 —	255 49	410 60	— —	— —	1229 45	— —	1942 70	[11] 6350 75	— —	— —	— —	75 —	255 49	—	— —
	Summa	362708 41	86676 24	860985 42	83386 59	18349 55	37346 67	310000 38	243201 71	480038 17	57947 —	53837 88	68889 44	93784 67	93815 31	62934 85	37011 60	4787 13	—	422061 86

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970908-13/fragment/page=0005
DFG

Bei Veröffentlichung des statistischen Materials über den Stand der Gewerkschaften im Jahre 1893 schrieben wir, daß es uns gelungen sei, die Gewerkschaftsvorstände innerhalb dreier Jahre wenigstens zur Angabe der wichtigsten Zahlen über die Organisation zu veranlassen, und daß wir hofften, im Laufe der Jahre auch bei den Vorständen so viel Entgegenkommen hervorzurufen, daß auch die weiteren Angaben gemacht werden.

Nach weiteren drei Jahren haben wir dieses auch glücklich erreicht. Allerdings, leicht war es nicht, das Material zusammen zu bringen. Nachdem einigen Vorständen vier- und auch fünfmal wegen Einsendung der Bogen geschrieben war, und nachdem schließlich nur noch eine Organisation fehlte, gelang es nach persönlicher Vorstellung, auch für diese die nötigen Angaben zu erhalten, und lief der letzte Fragebogen glücklich am 17. August ein. Wird für die nächsten Jahre von den Vorständen ebenso gehandelt, so haben wir endlich den Punkt erreicht, von dem aus eine zuverlässige Vergleichung des Standes der gewerkschaftlichen Bewegung für die einzelnen Jahre möglich ist. Es sei jedoch bemerkt, daß der Vorwurf unpünktlicher Einlieferung nicht alle Vorstände trifft. Für die größeren und gut geleiteten Organisationen sind die Materialien in der vorgesehenen Frist eingeliefert worden. Es wäre unrecht, dies nicht zu erwähnen und daran zu erinnern, daß nur bei den Organisationen von denen bekannt ist, daß die Leitung mangelhaft arbeitet, wiederholte Mahnungen um Einsendung der Fragebogen notwendig sind.

Am Schluß des Jahres 1895 bestanden 50 Zentralverbände. Von diesen hat sich der Verband der Korbmacher dem Holzarbeiterverbande, der Verband süddeutscher Müller dem Müllerverbande und der Verband der Seiler dem Textilarbeiterverbande angeschlossen. Neu gegründet wurden die Verbände der Gasarbeiter und der Werftarbeiter so daß 1896 am Schluß des Jahres 49 Verbände bestanden. Für das laufende Jahr sind jedoch wieder Aenderungen in dem Bestand der Organisationen eingetreten und folgende Verbände gegründet: Eisenbahner, Graveure, Handelshilfsarbeiter und Handlungsgehilfen.

Ueber die Organisation der Eisenbahner werden wir auch in den folgenden Jahren aus naheliegenden Gründen keine Angaben machen. Im Lande der Sozialreform haben die Staatsarbeiter zu besürchten, auf das Straßenpflaster geworfen zu werden, wenn sie sich zur Vertretung ihrer Interessen vereinigen. Die Eisenbahnverwaltung täuscht sich jedoch, wenn sie annimmt, mit ihren Maßregelungen die Organisierung der Eisenbahner zu verhindern. Bisher sind von den Maßregelungen zum größten Teil nur Nichtverbandsmitglieder betroffen worden.

Von den am Jahresschluß 1896 vorhandenen Zentralverbänden haben 47 alle für die Statistik erforderlichen Angaben gemacht. Der Verband der Gasarbeiter wurde am 1. Oktober 1896 gegründet und konnte deshalb keine Angaben über Finanzverwaltung machen. Der Unterstützungsverein der Tabakarbeiter hat es nicht für angebracht gehalten, seine Jahres-Einnahme und -Ausgabe, sowie den Kassenbestand anzugeben, obgleich dies bei den exakten Verwaltungsverhältnissen der Organisation hätte geschehen können. Hoffentlich wird der Vorstand noch einsehen, daß der Organisation durch diese Angaben ein Schaden nicht erwachsen kann. Von den durch Vertrauensmänner zentralisierten Organisationen fehlen nur die Handlungsgehilfen, doch ist die Organisation derselben nur schwach und wird das Gesamtbild durch das Fehlen der betreffenden Zahlen kaum beeinflußt. Für 1895 wurde die Zahl der organisierten Handlungsgehilfen auf 700 in 12 Orten angegeben. Demnach kann gesagt werden, daß die Tabellen alle im Jahre 1896 für die Statistik in Frage kommenden Organisationen enthalten.

Die Mitte vorigen Jahres von uns gemachte Angabe, daß für 1896 die Mitgliederzahl der Gewerkschaften sich um Zehntausende erhöhen würden, hat sich bewahrheitet. In den zentralisierten Organisationen ist die Mitgliederzahl im letzten Jahre von 259 175 auf 329 230, oder um 70 055 gestiegen. Dagegen ist die Zahl der lokalorganisierten Arbeiter geringer angegeben. Während die Vorstände für 1895 über 10 781 in Lokalvereinen, welche neben dem Verbande bestehen, vorhandene Mitglieder berichteten, ist die Zahl derselben für 1896 nur mit 5858 angegeben. Waren die Zahlen für die zurückliegenden Jahre schon wenig zuverlässig, so sind sie es für 1896 noch in größerem Maße. Die Vorstände haben mangels zuverlässiger Zahlen die Angaben ganz unterlassen. So sind die für 1895 angegebenen 1380 lokalorganisierten Maurer nicht verschwunden und haben sich auch nicht dem Zentralverein angeschlossen. Die für 1895 von dem Vorstande des Brauerverbandes gezählten 2900 lokalorganisierten Brauer werden in dem Bericht für 1896 als nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend bezeichnet. Der Berliner Metallarbeiterverband mit ca. 10 000 Mitgliedern ist in keiner der Veröffentlichungen, die wir gemacht haben, gezählt worden, und wollen wir auch bei dieser Zusammenstellung davon absehen, da die Organisation sich jetzt dem Deutschen Metallarbeiterverband angeschlossen hat. So haben wir denn auch für die auf Seite 6 befindliche Uebersichtstabelle die Zahl der Mitglieder in Lokalvereinen nicht nach nur teilweise bekannten Ziffern berechnet, sondern, wie bisher, nach den Angaben der Vorstände wiedergegeben.

Somit haben die Gewerkschaften im Jahre 1896 den höchsten Stand erreicht. Der Höhepunkt ist jedoch noch nicht überschritten, sondern es dürfte nach dem, was bis jetzt über die Fortentwickelung der Organisation bekannt ist, auch für 1897 noch eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen sein.

Es dürfte interessant sein, einmal die sich auch als Gewerkschaftsorganisation bezeichnenden „Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine" den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften gegenüber zu stellen. Auch die Gewerkvereine hatten Ende 1896 gegenüber früheren Jahren den höchsten Mitgliederstand mit 71 767 erreicht. Es mögen zum Vergleich einige Zahlen aus früheren Jahren angeführt sein. Die „Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine" zählten an Mitgliedern: *)

1869	15 000	1889	62 654
1870	6 000	1892	57 797
1874	22 000	1895	68 717
1878	16 525	1896	71 767

Uebersichtstabelle.

Jahr	Zentralorganisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Lokalvereinen ca.	Zusammen	Verlust der Berufsarbeiter-Organisationen *)
1891	62	277 659	—	10 000	287 659	13 000
1892	56	237 094	4 355	7 640	244 734	29 700
1893	51	223 530	5 384	6 280	229 810	26 526
1894	54	246 494	5 251	5 550	252 044	194
1895	53	259 175	6 697	10 781	269 956	[3]) 11 801
1896	51	329 230	[1]) 15 265	5 858	335 088	

[1]) Für die Tabakarbeiter ist die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht angegeben. 1895 waren 2831 und sind für 1896 3000 geschätzt; *) Saar- und Ruhrrevier; [3]) darunter 8821 Mitglieder des aufgelösten sächsischen Verbandes.

In den letzten zehn Jahren hielten sich die „Gewerkvereine" mit einigen Schwankungen auf dem annähernd gleichen Mitgliederstand. Auch im letzten Jahre ist die Zunahme der Mitgliederzahl keine bedeutende. Zum mindesten steht sie in keinem Verhältnis zu der Mitgliederzunahme in den zentralisierten Gewerkschaften. Während sie bei diesen 70 055 oder 27 Prozent betrug, erreichte sie bei den „Gewerkvereinen" nur 3050 oder 4.44 Prozent. Ganz abgesehen von der die „Gewerkvereine" beherrschenden Tendenz, sind sie schon nach dem Mitgliederbestand nicht in der Lage, irgendwie für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu wirken. Noch deutlicher kommt dies zum Ausdruck, wenn wir die Zahl der Mitglieder der einzelnen Berufsorganisationen betrachten. Es hatten am 31. Dezember 1896 Mitglieder:

Gewerkverein der Bauhandwerker	1 624
„ „ Bergarbeiter	182
„ „ Bildhauer	299
„ „ Fabrik- und Handarbeiter	13 284
„ „ Graphischen Berufe	1 944
„ „ Kaufleute	4 085
„ „ Klempner u. Metallarbeiter	3 103
„ „ Konditoren	256
„ „ Maschinenbau-, Metallarb.	28 127
„ „ Schiffszimmerer	181
„ „ Schneider	3 010
„ „ Schuhmacher, Lederarbeiter	4 620
„ „ Stuhlarbeiter (Textilarbeit.)	3 022
„ „ Tischler	5 423
„ „ Töpfer	1 139
„ „ Zigarren- u. Tabakarbeiter	1 344
Ortsverein der Kellner (Berlin und Spandau)	70
„ „ Reepschläger	40
„ „ Vergolder	14

Nur der Gewerkverein der Fabrikarbeiter und der der Metallarbeiter könnten als nennenswerte Organisationen in Frage kommen.

Von den Vorständen sind, wie in Tabelle I angemerkt ist, einige Angaben über gewerkschaftliche Organisationen gemacht, die nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und dem Verband der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine nicht angehören. So wenig ausreichend diese Angaben auch sein mögen, so wollen wir sie doch folgen lassen:

Brauer	28	Vereine mit	3200 Mitgliedern
Buchdrucker	2	„ „	2000 „
Gärtner	1	„ „	800 „
Hafenarbeiter	1	„ „	140 „
Konditoren	2	„ „	700 „
Porzellanarbeiter	21	„ „	518 „
Steinsetzer	3	„ „	300 „
Zusammen	58	Vereine mit	7758 Mitgliedern.

Es ließen sich hier noch anführen die kaufmännischen Vereine mit ca. 100 000, der Werkmeister-Verband mit ca. 25 000, die Kellnervereine mit ca. 10 000, der Post- und Telegraphen-Assistenten-Verband mit 10 835 Mitgliedern, doch werden diese noch viel weniger als Organisationen zu betrachten sein, die eine gewerkschaftliche Thätigkeit entwickeln, als die vorher genannten oder die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. Die Anführung dieser Organisationen soll auch weniger den Zweck haben, eine Uebersicht der gesamten organisierten Arbeiter zu geben, als vielmehr darzuthun, welche Bedeutung die Gewerkschaften heute gegenüber allen anderen Berufsorganisationen haben

	Organisiert in Prozenten der Berufsangehörigen			Beitrag pro Woche
	männlich	weiblich	Zus.	Pf.
Buchdrucker	38.10	—	37.10	110
Kupferschmiede	33 09	—	32.73	25 u. 30
Handschuhmacher	54.55	5.13	31.80	35
Lithographen	24.81	9.06	22.15	20
Hutmacher	30 83	5.80	21.60	25 u. 45
Porzellanarbeiter	26 07	2.70	19.61	20—35
Hafenarbeiter	20.55	—	19 14	9 2
Steinsetzer	16.09	—	16.02	15
Böttcher	13 22	—	13.22	9.2
Tabakarbeiter	30.08	—	13.14	20
Zigarrensortierer				25—75
Buchbinder	14 46	9,92	13.—	35
Schiffszimmerer	12.93	—	12.91	10
Werftarbeiter				10
Brauer	11.47	—	11.22	18
Glaser	11.02	—	10.98	15
Holzarbeiter (Verband)	10 44	7,05	10.37	20
Lederarbeiter	10.21	—	9.72	20
Zimmerer	8.55	—	8.54	10—30
Stuckateure	7,81	—	7.81	10 u. 20
Maler	7,64	—	7.61	10 u. 15
Dachdecker	7.33	—	7.33	15
Steinarbeiter	7,67	—	7.19	10—50
Schuhmacher	7.37	6.47	7.18	15
Brauer	7.15	—	7.14	15 u. 20
Metallarbeiter	6 37	5.78	6.21	20
Vergolder	6 17	2,09	5.86	20
Sattler	5.75	—	5.68	15
Fabrikarbeiter	6.27	2.75	5.38	10
Glasarbeiter	5.56	—	4.83	10—30
Goldarbeiter	5.46	2,16	4.47	20
Former	4.41	—	4.28	20
Tapezierer	4.06	—	3,96	15
Schneider	6 04	1,89	3.63	15
Gasarbeiter	3.33	—	3,30	15
Handelshilfsarbeiter	3,03	—	2,72	10—15
Textilarbeiter	4.57	0,41	2,56	10
Töpfer und Ziegler	2,09	—	*1,95	15—30
Konditoren	2,36	—	1,86	15
Schmiede	1,53	—	1,52	15
Bergarbeiter	1,54	—	1,50	6,9
Bäcker	1.45	—	1.35	15
Müller	1,38	—	1,34	14
Holzarbeiter (Hilfsarb.)	1,58	—	1.32	9.2
Barbiere	1,32	—	1,30	20
Bauarbeiter	0,75	—	0,73	10
Gastwirtsgehilfen	1,63	—	0,60	23
Gärtner	0.55	—	0,47	15

Und doch sind die Gewerkschaften im Vergleich zu der Zahl der Berufsangehörigen fast ausnahmslos noch sehr schwach. Nach den Ergebnissen der Berufszählung am 14. Juni 1895 haben wir die Zahl der für die Gewerkschaftsbewegung in Frage kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen zu berechnen versucht und das Resultat ist Nr. 31 laufenden Jahrgangs des Correspondenzblatt veröffentlicht. Für die in Tabelle I und II geführten 51 Organisationen würden, wenn wir von den folgenden Zahlen für Bildhauer, Bureauangestellte und Flößer absehen, 5 029 228 männliche und 1 041 578 weibliche, zusammen 6 070 806 Berufsangehörige in Frage kommen. Gegenüber den 316 965 männlichen und 12 265 weiblichen, zusammen 329 230 organisierten Arbeitern ergiebt sich, daß 6.32 Prozent der männlichen und 1.17 Prozent der weiblichen, zusammen 5,42 Prozent der Berufsangehörigen organisiert sind. Das Prozentverhältnis der männlichen und weiblichen organisierten Berufsangehörigen würde sich ändern, wenn wir, was in der Tabelle I nicht geschehen, schätzen, daß von 15 222 Mitgliedern der Organisation der Tabakarbeiter 3000 weibliche Berufsgenossen sind. Es ergiebt sich dann, daß von den für die Organisationen in Frage kommenden männlichen Berufsangehörigen 6,24 Prozent und von den weiblichen 1,46 Prozent organisiert sind. Schon für die Statistik von 1891 hatten wir den Versuch gemacht, nach der Zahl der Berufsangehörigen den Prozentsatz der organisierten Arbeiter zu berechnen. Die Zahlen waren teils der Berufszählung von 1882 entnommen, teils beruhten sie auf Schätzung. Es ergaben sich besonders bei den Organisationen, für welche die Berufsangehörigen geschätzt waren, hohe Prozentziffern für die Zahl der organisierten Arbeiter. So bei den Buchdruckern 53, den Bildhauern 59, Weißgerbern 67 und Handschuhmachern 76,7 Prozent. Insgesamt wurde das Verhältnis der Organisierten zu den Berufsangehörigen auf 5.73 Prozent berechnet. Wenn sich das Verhältnis trotz bedeutender Zunahme der Mitglieder der Organisationen für 1896 nicht günstiger stellte, so sind dafür verschiedene Ursachen anzuführen. Zunächst die Zunahme der Berufsangehörigen von 1882 bis 1895. Ferner die genauere Feststellung der Zahl derselben und weiter der Umstand, daß 1891 für große Industriegruppen die Zahl der Berufsangehörigen nicht angegeben war, so für die Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Schuhmacher und Tabakarbeiter. Mit der nach den Ergebnissen der Berufszählung von 1895 berechneten Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen dürfte eine Grundlage für die Berechnung der Organisationsstärke für die weiteren Jahre gegeben sein und sich so von Jahr zu Jahr die Entwickelung der Organisationen prozentual berechnen lassen. In der vorstehenden Tabelle sind die Organisationen nach dem Prozentverhältnis der Organisierten unter einander gestellt. Da vielfach bei der Angabe des Prozentsatzes der Organisierten auch die Frage nach der Höhe der Beiträge gestellt wird, so haben wir die Beitragshöhe in der Organisation in diese Tabelle gleich eingefügt.

Die General-Kommission.

* Töpfer ohne Ziegler 11,09 Prozent.

Anmerkungen zur ersten Tabelle.

[1]) Nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Vereine.

[2]) Nur gelernte Arbeiter, da Hilfsarbeiter nicht aufgenommen werden und besonders organisiert sind.

[3]) und [4]) Nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Vereine.

[5]) Nur Hauptkasse.

[6]) bis [11]) Nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Vereine.

Anmerkungen zur zweiten Tabelle.

[1]) Nachzahlungen für restierende Quartale.

[2]) Darunter 9300 M. Darlehen an andere Gewerkschaften und 465.95 M. für Stellenvermittelung.

[3]) Nachzahlungen für restierende Quartale.

[4]) Und Arbeitslosenunterstützung.

[5]) Darunter für Stellenvermittelung 48.68 M.; Bibliothek 141.19 M.; Darlehen zurück 225.75 M.; unterschlagen 388.92 M.

[6]) Inklusive Delegiertenkosten.

[7]) Stellenvermittelung.

[8]) Und Rechtsschutz.

[9]) Darunter auch Kranken- und Invalidenunterstützung.

[10]) 1550 M. für Stellenvermittelung.

[11]) 3888 M. für Stellenvermittelung.

Achtung, Stadtverordnetenwahlen!

Seht die Wählerlisten nach! Die Stadtverordneten-Wählerlisten liegen nur bis zum 15. September aus. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit müssen gleichfalls bis zum 15. September angebracht werden. Spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt. Wahlberechtigt ist:

Wer 24 Jahre alt gewesen ist, die preußische Staatsangehörigkeit besitzt, seit einem Jahre in Halle wohnt, seit einem Jahre keine Armenunterstützung erhalten, im letzten Jahre die Gemeindeabgaben bezahlt und wenigstens 660 M. Einkommen hat.

Wählen darf nur, wer in die Wählerliste aufgenommen ist. Um den Wählern das Nachlesen zu erleichtern, kann jeder auf einen Zettel seine Adresse in folgender Weise schreiben:

Straße, Nr., Name, Zuname, Beruf.

Dieser Zettel wird an einer der nachbenannten Stellen abgegeben:

Albrecht, Zigarrenhandlung, Lindenstraße 53,
Böttcher, Barbier, Schülershof 1,
Ebeling, Zigarrenhandlung, gr. Steinstraße 23,
Faulmanns Restaurant, Gartengasse 7,
Grothe, Händelpark, Nikolaistraße,
Großes Restaurant, Krukenbergstraße 12,
Hinzes Restaurant, gr. Ulrichstraße 50,
Lehmanns Restaurant, Schweifchekstraße 24,
Mittags Restaurant, Albrechtstraße 43,
Mehnerts Restaurant, Albrechtstraße 24,
Müllers Restaurant Stadt Mansfeld, gr. Klausstr. 22.
Rüdiger, Viktualiengeschäft, Parkstraße 14,
Schellenbecks Restaurant zur Granate, Pfännerhöhe,
Stühler, Viktualiengeschäft, Glauchaerstraße 35,
Streicher, Drei Könige, kl. Ulrichstraße 36,
Sanow, Zigarrenhandlung, Geiststraße 5,
Sulzers Restaurant Erholung, Blücherstraße 15,
Voigts Restaurant, Ecke der Schlosser- u. Merseburgerstraße,
Volksbuchhandlung, Bölbergasse 1,
Expedition des Volksblattes, Geiststraße 21,
Cichoszewski, Schuhmachermeister, Viktoriaplatz 2.
Reinicke, Otto, Merseburgerstr. gegenüber Löffs Hof.

Wessen Name nicht in der Liste enthalten ist, erhält davon umgehend Nachricht und muß dann auf Zimmer 30 des Rathauses unter Vorlegung der Quittung über Bezahlung des Bürgerrechtsgeldes und der letzten Steuerquittung das Verlangen stellen, daß er nachträglich in die Liste aufgenommen wird.

Versammlungsberichte.

† **Buchbinder.** Eine leider nur schwach besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinder, in welcher Genosse Weißmann über den „Zweck der Gewerkschaften" sprach, fand am Sonnabend im Englischen Hof statt. Referent führte den Erschienenen durch verschiedene Beispiele die Entwickelung der Produktionsverhältnisse innerhalb eines Menschenalters klar vor Augen. Hiernach gab es, veranlaßt durch die rapide Zunahme der Maschinen und Verdrängung der Hand-Arbeit, am 14. Juni 1895 167 000 und am 2. Dezember des gleichen Jahres 391 142 arbeitslose Industriearbeiter, während die Landarbeit 38 000 bezw. 208 000 Arbeitslose aufwies. — Beweise sind genügend vorhanden darüber, daß da, wo die Arbeiter-Organisationen am stärksten entwickelt sind, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch besser sind. — In den Buchbindereien waren im Jahre 1890 beschäftigt 31 250 Männer und 10000 Frauen; die Frauenarbeit verdrängt, da sie bedeutend billiger ist, immer mehr die Männerarbeit; ein Grund, auf die Organisierung der Frauen ein größeres Augenmerk zu lenken, als es bis dato der Fall war. Es muß darauf hingearbeitet werden, daß die Frauen für gleiche Leistungen auch gleichen Lohn wie die Männer erhalten. — Elementare Ausbrüche gegen die Macht des Kapitalismus sind die allenthalben hervorbrechenden Streiks; die Streikenden werden oft wegen ganz geringfügiger Aeußerungen die sonst unbestraft bleiben, mit 1—3 Monaten Gefängnis bestraft („feinere" Verbrecher nicht in dem Maße!). — 92 Prozent der verschiedenen Bevölkerungsschichten versteuern nicht über 900 Mk. Einkommen; Krupp (der 63 000 Köpfe „ernährt") allein dagegen über 7 Millionen. — Vor Eintritt in eine Lohnbewegung muß man sich vergewissern, daß ein namhafter Teil der Kollegenschaft sich derselben anschließt. Jeder Kollege muß sich organisieren, dann ist der Sieg sicher! — Hierauf wurde eine Resolution verlesen und einstimmig angenommen, welche sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärt, auf Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der hallenschen Buchbinder dringt und sich für energische Anstrengung zur Kräftigung der Organisation ausspricht.

Bez. Eintritt in eine Lohnbewegung soll der Verbandsvorstand intervelliert werden. Als Arbeitervertreter zum Gewerbegerichtsgericht wird Jähnig einstimmig in Vorschlag gebracht und will derselbe das Amt auch, so lange er in Halle bleiben wird, wieder vertreten. Vertreter zum Gewerkschaftskartell sind künftig Nicolai und Morgner; sie sollen die ev. im Herbst stattfindende Lohnbewegung daselbst mit zur Sprache bringen. — In Leipzig steht ein Streik wegen des Lohntarifs bevor und ist es Pflicht aller Kollegen, Leipzig so lange zu meiden, bis die Differenz ausgeglichen ist.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Gross. — Druck der Hallescher Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Voelkel in Halle.

*) Bis 1895 Angaben von Dr. Oldenberg im „Handwörterbuch für Staatswissenschaften."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970908-13/fragment/page=0006